

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Nr. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 8 Uhr Vormittags, größere Tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 294.

Donnerstag den 17. Dezember 1902.

10. Jahrg.

Stierge eine Beilage.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Graf Posadowsky als Bankdirektor? Als Nachfolger des Herrn von Hansmann in der Leitung der Diskontogesellschaft wird an der Berliner Börse und in sonst in solchen Fragen gutunterrichteten Berliner Kreisen Graf Posadowsky, der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, genannt. Der Großkapitalismus würde damit nicht nur wieder neue weitreichende Konnexionen erwerben, sondern auch einen der wenigen tüchtigen Köpfe, über die die Regierung noch verfügt, für seine speziellen Zwecke gewinnen. Daß der neue Bankdirektor großartig bezahlt wird, ist selbstverständlich.

Die Wahl des Reichstagspräsidenten Grafen v. Ballestrem zum Reichstagsabgeordneten ist beanstandet worden, da eine große Anzahl von Unregelmäßigkeiten bei der Aufstellung der Wählerlisten vorliegen sollen, wie auch andere Verflöße. Graf Ballestrem wurde mit 12851 Stimmen gewählt, sein polnischer Gegenkandidat erhielt 8370, ein Wildkonserbator 2991, der Sozialdemokrat 981 Stimmen, so daß v. Ballestrem nur eine Majorität von 509 Stimmen hat. Das Mandat des Präsidenten steht daher vorläufig auf sehr wackligen Beinen.

Staatsüberschreitungen. Dem Reichstage ist eine Uebersicht über die Staatsüberschreitungen im Jahre 1902 vorgelegt worden, die wieder recht ansehnliche Posten enthält. Besonders groß sind die Staatsüberschreitungen durch die hohen Telegrammgebühren während der Chinawirren und des Venezuela streits. Die Staatsforderung von 630 000 Mk. für Brief- und Paketporto für die dienstliche Korrespondenz von Gesandten und Konsulaten ist im Etat für 1902 um 123 296 Mk. überschritten worden. Zur Begründung dieser Staatsüberschreitung wird angeführt: „Der durch die politischen Verhältnisse in China bedingte telegraphische Verkehr der Gesandtschaft in Peking und des Generalkonsulats in Schanghai sowohl mit der Zentralfstelle, als auch untereinander und mit anderen kaiserlichen Konsulaten des Landes, sowie mit den Militär- und Marinebehörden hat in der Zeit vom 1. Oktober 1901 bis Ende September 1902 einen Kostenanwand von 187 248 Mk. verlangt.“ Ebenso ist im Marineetat für 1902 die Forderung von 265 000 Mk. zur Beförderung von Briefen, Telegrammen, Post- und Frachtposten um 384 657 Mk. überschritten worden. Von dieser Ueberschreitungssumme entfallen allein 135 798 Mk. auf Mehrausgaben an Nachsendungskosten und Telegrammgebühren in Anlaß der Blockade der Häfen von Venezuela. — Das sind so die kleinen Speise der Weltpolitik!

Ein verunglücktes Debut. Unser parlamentarischer hg.-Korrespondent schreibt uns über das erste Auftreten des neuen antijemitschen Heros, der von seinen Parteigängern für eine große Leuchte gehalten wird: Der Reichstag hatte am Sonnabend einen ruhigen Tag. Die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England hätte wohl überhaupt nicht zu einer längeren Debatte Veranlassung gegeben, wenn nicht der früh in den Reichstag gewählte Graf Reventlow, der unserer Partei vor Jahren einmal nahe gekommen, dann aber zu den Antijemiten gegangen ist, das Bedürfnis gefühlt hätte, als angeblicher Vertreter der schaffenden Arbeit, die Regierung zu einem Volkstriebe mit England und der ganzen Welt aufzuheben. Während er auf der Tribüne stand, beobachtete ihn Herr Liebermann von Sonnenberg mit den Augen der Mutter, die die ersten selbstständigen Schritte des Kindes überwacht. Das Kind fiel aber sehr böse auf die Nase, und von allen Seiten, selbst von Herrn v. Kardorff wurde dem Grafen Reventlow bezeugt, daß er recht unklug daher gesprochen habe und daß seine Rede von keinem Manne mit größerem Vergnügen gelesen werden würde, als von Herrn Chamberlain, der daraus Material zur Schürung der Deutschenhege in England nehmen werde. Eine scharfe Abfuhr ließ dem Antijemiten auch Graf Posadowsky zu theil werden, der die Industrie vor solchen Freuden, wie Graf Reventlow einer sein will, warnte und dabei mittheilte, daß ein Differenzpunkt mit England, die Erhebung von Zuschlagszöllen auf deutschen Zucker in Indien, glücklich aus der Welt geschafft worden sei. Den Standpunkt unserer Partei vertrat Genosse Bernstein. Wir sind in diesem Falle wirkliche Stützen der Regierung. Wir haben im Interesse der Industriearbeiter Volkonskifte mit England zu vermeiden, um den friedlichen Austausch der Nationen zu fördern und für die Handelsverträge im Sinne des Freihandels zu wirken. Während wir und die Freisinnige Volkspartei, für die Herr Richter sprach, der Regierung die Ermächtigung erteilen wollen, das Handelsprovisorium mit England bis auf Weiteres zu verlängern, fordert das Zentrum in Verbindung mit den Nationalliberalen und Konservativen eine Beschränkung des Handelsprovisoriums auf zwei Jahre. Dieser Antrag fand denn auch die Mehrheit, und mit dieser Veränderung gelangte die Regierungsvorlage gegen die Stimmen

des neugeschaffenen Liebermann'schen Fraktionschefs zur Annahme. Dann wurde die Etatsdebatte fortgesetzt. Sie verlief in sehr ruhigen Bahnen.

Die Deputation des zahnem Arbeiterkongresses zu Frankfurt am Main wurde Sonntag Vormittag vom Reichskanzler empfangen und mit schönen Worten abgespritzt. Nachdem Graf Bülow die „außerordentlichen Verdienste“ der Monarchie um die Arbeiterfürsorge in den Himmel gehoben, kam er zu dem in höchstem diplomatischem Schwallt verpackten Gesändnis, daß er der Deputation die Erfüllung ihrer Wünsche nicht versprechen könne. Das also war des Pudels Kern! Die zahme Brüderschaft erhielt dann noch die Ermahnung, aus der Vergangenheit der staatlichen Arbeiterfürsorge in Deutschland Vertrauen für die Zukunft zu schöpfen. Die Hoffnung, daß sie dieses Vertrauen mit nach Hause nehmen würde, machte dem Herrn Grafen die Zusammenkunft besonders angenehm. Die Deputation hätte also ebensogut zu Hause bleiben können. Das gehörige Quantum Schall und Rauch, das der Herr Reichskanzler abzugeben beliebte, war die Reisetosten nicht werth.

Die Entschädigung unschuldig Verhafteter. Wegen der reichsgesetzlichen Regelung der Entschädigung unschuldig Verhafteter ist jetzt in der Hauptsache eine Verständigung zwischen den verschiedenen Regierungen erzielt. Die Angelegenheit wird, nach der „Nat. Lib. Korresp.“, das Bundesraths-Plenum voraussichtlich in einer der ersten Sitzungen nach Neujahr beschließen.

Die neue wirtschaftliche Vereinigung im Reichstage, die sich jetzt als „Fraktion“ konstituiert hat, besteht aus dem Abg. Liebermann v. Sonnenberg als Vorsitzenden, Bachmaier als seinem Stellvertreter, Dr. Wolf als Schriftführer, D. Stöcker, Dr. Burdhardt, Graf Reventlow, Lattmann, Bogt-Hall, Bogt-Gerabronn, Hilbert, Mittenmeier, Stauffer und Jindler. Die Antijemiten strenger Observanz, Böcker, Bruhn, Gräse, Werner und Fröblich sind nicht beigetreten, rechnen aber für die Kommissionszählung mit.

Der Reichstagsabgeordnete für Bergabern-Germersheim, Philipp Lichtenberger in Speyer, ist dem Bunde der Landwirthe, dem er seinerzeit ewige Liebe und Treue geschworen, untreu geworden. Er hat sich der nationalliberalen Fraktion angeschlossen.

Keine neue Reichsanleihe? Der „Frankf. Ztg.“ zufolge will das Reich versuchen, die Staatsanleihe einzustellen anders als durch die Aufnahme einer neuen Anleihe zu decken.

Wahlproteste. Gegen die Wahl des Genossen Lipinsky im 14. sächsischen Reichstagswahlkreise haben die Konservativen in Wurzen und einigen anderen Orten einen Wahlprotest eingereicht. Wollen die Ordnungsgelben ihren Wahlprotest vielleicht damit begründen, daß in diesem Wahlkreise während der Wahlbewegung gegen 100 sozialdemokratische Versammlungen verboten worden sind? fragt unser Dresdener Parteiorgan. Ferner haben, nach der Altenburger „Landesztg.“, die dortigen Bündler gegen die Wahl uneres Genossen Buchwald Einspruch erhoben. Der Einspruch soll nach der genannten Quelle lediglich damit begründet sein, daß der frühere Staatsminister von Hellborn, während er noch im Amte war, sich in einer öffentlichen Versammlung gegen die Kandidatur des Bundes der Landwirthe ausgesprochen hatte. — Ueber beide Proteste wird der Reichstag sicherlich zur Tagesordnung übergehen.

Russen-Dienst. Der „Vorwärts“ veröffentlichte am Sonnabend eine Zuschrift, welche die Wunder des preussischen Ruffendienstes um die neue wunderbare Mittheilung vermehrte, daß in der Spürerei nach „Hochverrath gegen Rußland“ Briefsperrern verhängt werden, ohne daß die Betroffenen Kenntnis davon erhalten. Der „Vorwärts“ ist auch bereits in der Lage einen solchen Fall in seinen Einzelheiten mitzutheilen: Am 24. November fand in der Wohnung eines Herrn E. in Charlottenburg eine Hausdurchsuchung nach russischen Schriften statt. Auch auf der Arbeitsstätte des E. wurde gehäusucht, aber vergeblich. Nichts Staatsgefährliches wurde gefunden. E. wurde darauf auf des Charlottenburger Polizeipräsidium geführt, und hier fand ihm zwei Briefe, darunter einer an den Genossen Braun in Königsberg, vorgehalten worden, die er geschrieben haben sollte und die als Beweis dafür dienen sollten, daß er verbottene Beziehungen zu Rußland unterhalten. Tatächlich hat E. die Briefe nicht geschrieben. Trotzdem stand sein Name darunter. Es handelt sich also um eine gemeine Fälschung. Als E. unter Bezugnahme auf seine Erinnerungen unter dem Sozialistengesetz dem Verdacht Ausdruck gab, daß irgend ein Beamter die Briefe geschrieben haben könnte, drohte ihm der Polizei-Spürer mit Verhaftung. E. mußte nun in Gegenwart des Beamten beide Briefe abschreiben; die Abschrift wurde mit dem Original sowie mit zwei anderen Briefen des E. an seine Frau verpackt. Aber der herbeigeholte Schreibschreiber kam zu dem Ergebnis, daß E. die Briefe nicht geschrieben habe. E. wurde darauf entlassen. Damit war die Sache jedoch nicht zu Ende. Ueber E. wurde, ohne daß ihm auch

nur das geringste mitgeteilt wurde, die Briefsperrerei verhängt. Ein am 3. Dezember an ihn gerichteter Brief, eine Geburtstagsgratulation, wurde ihm nicht ausgehändigt, sondern wanderte an den Untersuchungsrichter in Königsberg. Von diesem erhielt E. den Brief mit dem Vermerk überhandt: „Ausgehändigt. Königsberg, den 5. 12. 02. Untersuchungsrichter beim kgl. Landgericht.“ Erst durch diese Ausgehändigung erhielt E. Kenntnis von der gegen ihn auf Grund gefälschter Briefe verhängten Briefsperrerei.

Der Landtag von Sachsen-Altenburg hat den sozialdemokratischen Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, daß sie möglichst in der nächsten Landtagsperiode einen Gesetzentwurf über die Landtagswahlen vorlege, dem das Reichstagswahlgesetz zu Grunde liegt, gegen die Stimmen der vier Sozialdemokraten abgelehnt. — Das war vorauszusehen. Mit der Beseitigung des Wahlrechts hätte auch die herrschende Stellung der kapitalistischen Parteien ein Ende.

Die Kanalvorlage kommt! Wir lesen in der „Freisinnigen Ztg.“: „Eine Kanalvorlage für die bevorstehende Landtagsession befindet sich, gutem Vernehmen nach, im Druck.“ — Und worin wird der Preis an die Agrarier bestehen?

Sächsische Sozialpolitik. Die sächsische zweite Kammer bewilligte Dienstag einstimmig der Regierung 10 000 Mk. zur Vermehrung der Gendarmerie in Grimmitzschau. Die Opposition gegen die Forderung war sehr zahm. Der Nationalliberale Schill deutete an, man könne über die Zweckmäßigkeit mancher Maßregel in Grimmitzschau, die vielleicht formell berechtigt sei, anderer Meinung als die Regierung sein. Und der Freisinnige Günther bemängelte, daß die Regierung sich im wesentlichen auf die Deckschrift der Fabrikanten stütze. Die Konservativen stimmten natürlich der Regierung zu. — Vermehrung der Gendarmerie und Entrechtung der Arbeiter, darin erschöpft sich die ganze sächsische Regierungswisheit.

Milde bestrafte Soldatenschinder. Das Kriegsgericht der 33. Division in Reg. verurtheilte Dienstag den Leutnant Schilling vom Infanterie Regiment Nr. 98 wegen Mißhandlung Untergebener zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und Dienstentlassung unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft. Es wurden 618 Fälle von Mißhandlungen, 57 von unvorschriftsmäßiger Behandlung Untergebener und ein Fall des Abhaltens von einer dienstlichen Meldung als erwiesen angenommen. Der Vertreter der Anklage hatte 1 1/2 Jahre Gefängnis und Dienstentlassung beantragt. Am heutigen Mittwoch begann die Verhandlung gegen den Kompagnieführer und den Feldwebel des genannten Regiments in derselben Angelegenheit.

Zwei Stichwahlen zur Stadtverordnetenversammlung fanden Dienstag in Berlin statt. In der einen siegten die Liberalen über die Sozialdemokraten, in der anderen die Liberalen über die Konservativen. Damit verabschiedet der letzte Konservativ bzw. antijemitsche Stadtverordnete aus dem Berliner Stadtparlament.

Neutral-Moresnet soll aufgetheilt werden. Zwischen der deutschen und der belgischen Regierung werden nach Mittheilungen, die der „Frankf. Ztg.“ aus Brüssel zugegangen sind, neuerdings Verhandlungen wegen Aufhebung des neutralen Gebiets von Moresnet geführt. — Zeit wird es auch, daß sich beide Staaten über das neutrale Gebiet einigen um endlich einmal die dort noch geltenden vorläufiglichen Abmachungen zu befeitigen.

Neue Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika. Nach einer Niter Drahtung aus Kapstadt berichtet ein offizielles Telegramm aus Portebest vom 12. Dezember, daß ein Hottentotten-Lager von einer deutschen Patrouille angegriffen und genommen wurde. Die Hottentotten trieben aber nachher die Deutschen über den Fluß und feuerten auf sie, wobei eine Abtheilung Kapopolizei auf der südlichen Seite unter beständigem Feuer kam. Ein deutscher Leutnant Bötklin und ein Soldat wurden schwer verwundet. Drei Hottentotten wurden getödtet. — Eine amtliche Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten.

Kleine politische Nachrichten. Der Etat des Reichstags, welcher jetzt auch vorliegt, schließt mit einem Ausgabebedarf von 759 780 Mk. ab. Ein Mehr gegen das Vorjahr von 2580 Mk. hat seine Begründung in der Folge des Dienstalterssystems. — Nach einer Münchener Meldung soll der in die bekannte W. chesfälschungsschäre verwickelte freisinnige Reichstagsabgeordnete Leonhardt Seyboth München sein Mandat niedergelegt haben. Danach stünde der Wahlkreis Schwabmünchen vor einer Neuwahl. Am 24. Juni regte der Freisinnige Seyboth in der Stichwahl mit 10348 über den sozialdemokratischen Gegenkandidaten mit 7039 Stimmen. Im letzten Reichstage gehörte das Mandat der Reichstagsverwaltung noch im Zentralbureau der Freisinnigen Volkspartei von einer bereits erfolgten Mandatsniederlegung Seyboth's etwas bekannt. — Der Regierungspräsident von Röhrenburg hat die Gemeindevorsteher von Waven

Sonstori und Bedendorf ihres Amtes ent-
haben, weil sie bei der Landtagswahl ihre
Stimme einem Welfen gegeben hatten. — Der
Königsberger Krankenkassenrat hat,
nach Meldung bürgerlicher Blätter, mit einem
Sieg der Ärzte geendet. Die freie Ver-
wahl ist beibehalten, das Honorar ist von 4 auf 5,60 Mk.
pro Mitglied und Jahr erhöht. — Der Regent
mörder Prinz Arenberg ist aus der Irren-
abteilung der Strafanstalt Moabit wieder nach dem
Strafgefängnis Tegel zurückgebracht wor-
den, da die von Seiten der Militärbehörde eingese-
te Medizinalkommission sich dahin ausgesprochen hat, daß der
Prinz Arenberg geistig normal sei. — Der Geheim-
Kommerzienrath Karl Lueg-Düsseldorf
wurde auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen.
— Das Polytechnikum in Kiew ist wegen der letzten
Studentendemonstrationen auf Anordnung des Finanz-
ministers bis auf weiteres geschlossen worden. — Die
bulgarische Sobranie genehmigte in geheimer
Abstimmung den außerordentlichen 25 Millio-
nen-Kredit, der im letzten Herbst für die Küstungen
verwendet worden war, in erster und zweiter Lesung.
— Der spanische Ministerrath beschloß, der Ge-
sellschaft, die das Tabakmonopol gepachtet hat, wegen
deren Vorauszahlung von 55 Mill. eine Gegenleistung
zu gewähren. — Als Kandidaten für die Präsidentschaft in
San Domingo sind aufgestellt Morales und der frühere
Präsident Jimenez. — In Panama hat die Junta die
Wahlen auf den 23. d. M. festgesetzt. — In Kolum-
bien hat der Oberbefehlshaber der kolumbi-
schen Armee bei den Präsidentschaftswahlen
am 8. Dezember gesiegt. — Nach einer Meldung aus
Santau ist von der deutschen Niederlassung
eine Streife von 150 Jards in den Yangtse
geführt. Verlust an Menschenleben ist nicht zu be-
zweifeln.

Lübeck und Nachbargebiete.

Mittwoch, den 16. Dezember.

Mehr Deffentlichkeit! Im 20. Jahrhundert sollte man
es kaum für möglich halten, daß in einer Stadt, die immer
als „deutsche Stadt“ bezeichnet worden
ist, eine der wichtigsten geesegebenden Körperlichkeiten, näm-
lich der Bürgerausschuß, unter Ausschluß der
Deffentlichkeit tagt. Der Bürgerausschuß, der sich
aus von der Bürgererschaft erwählten Mitgliedern zusamen-
setzt, hat bekanntlich zu entscheiden über alle diejenigen
Anträge des Senats, bei denen es sich um Geldbewillig-
ungen handelt, die als einmalige Ausgabe den Betrag
von 6000 Mk. nicht übersteigen. Ferner steht ihm eine
Bestimmung zu über laufende Ausgaben bis zu 300 Mk.,
sowie über den An- oder Verkauf von Grundstücken für
den Staat, die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden,
die Wohltätigkeitsanstalten und die Privatankalten, sofern
die Grundstücke nicht einen höheren Werth als 12000 Mk.
besitzen. Wie hieraus ersichtlich, ist die Bewilligungsbe-
fugnis dieser aus 30 Mitgliedern bestehenden Körperchaft
eine ziemlich große. So entscheidet also der Bürgeraus-
schuß über einen nicht geringen Theil des Geldes der
Stadtkasse, ohne daß diese jemals Gelegenheit erhalten,
über die Verhandlungen selbst, über das Für und Wider u.
etwas zu erfahren. Nach Beendigung der Sitzungen wird
ein Protokoll herausgegeben, aus dem die dort gefassten
Beschlüsse ersichtlich sind. Die Stadtkasse erfahren
dann durch die Presse, daß der Bürgerausschuß für diese
oder jene Sache — sei es nun für ein Bismarck-Denkmal
oder für irgend eine unter dem Vorwand einer juristischen
Person stehende Sammelveranstaltung — so und so viele
Tausend Mark bewilligt hat. Welche Gründe ihn hierbei
leiteten, das muß dem Stadtkassier gleich bleiben: die
Hauptfrage ist, daß es noch etwas mehr als bisher in sein
mandatmäßig mageres Vorwissen greifen muß, um
jemen Willkür als Bewohner des Lübeckischen Frei-
staates gerecht zu werden.

Ein solcher Zustand ist für die Dauer un-
haltbar! Er muß schließ-
lich dahin führen, daß sich in
der Bevölkerung immer mehr die Meinung verbreitet, in
unserem Staatswesen herrsche die argste Misswirtschaft.
Will man dieser das Ansehen unserer Staatsverwaltung
wahrlich nicht förmlichen Aufspaltung erlösigreich ent-
gegenstellen, dann bestimme man zunächst einmal die
Geheimnistransparenz im Bürgerausschuß; dann
sorge man mindestens dafür, daß die Vertreter der
Presse zu den Sitzungen Zutritt erhalten. Die Gelegen-
heit hierzu wird sich nach einer Erklärung des Herrn
Coleman in der letzten Bürgerausschußsitzung demnach
bieten. Hoffentlich schritt man dann rasch halbesen.

Doch nicht nur die unter Ausschluß der Deffentlichkeit
vor sich gehenden Sitzungen des Bürgerausschusses geben
die Veranlassung dazu, daß meine Serie der Bevölkerung
der Ansicht halbtigen, in unserem Staat werde nach
halb rüstiger Manier regiert. Hierzu trägt vielmehr zum
geringen Teil auch der Umstand mit bei, daß jeder Bürger-
schaftssitzung erst eine gleichfalls das Licht der Deff-
entlichkeit spendende Versammlung voraus-
geht. Man mag nun über die Bedeutung dieses „Vor-
besitzes“ wie man will, das Eine aber ist fest zu
halten: diese Versammlungen sind das Schidial
der Mehrzahl der Senatsanträge bereits
entschieden wird. Die Debatte in der Bürger-
schaft lautet daher immer mehr zu einem Komödien-
spiel heran. Nach hier mag im Interesse eines Staatswesens
einmal tabula rasa gemacht werden, indem man entweder
die Versammlungen ganz aufhebt oder sie unter vollster
Deffentlichkeit tagen läßt. Oder bestimme man vielleicht,
daß bei einer unserer Versammlungen in der Deffentlichkeit
einer sehr klaren Sprache?

Sam Schluß sei noch der Kommissionsitzungen
gedacht. Während a. B. bei den meisten Ausschüssen
wichtigsten den nicht in die Kommissionen entbundenen
Abgeordneten des Hauses zuzieht, herrscht hier noch der
alte Brauch, daß der Bürgerausschuß und Bürgerausschuß-
ausschüsse ihrer verhandelten Angelegenheiten. Hier kann
und muß man sich eine Veränderung wünschen, als man den
Bürgerausschüssen, die es bei der zur Beratung
der neuen Bewilligung eingehenden Angelegenheiten der Fall
gewesen ist, den Zutritt zu den Bürgerausschuß- und Bürger-
ausschüssen zu verweigert. Das würde für die weitere
Beratung eines Staatsantrages im Senat sehr er-
wünscht sein.

Nach dieser Richtung hin mag in Lübeck in Balde eine
Veränderung eintreten. Hoffentlich
werden die angeführten Gründe recht bald angenommen,
damit auch in der alten Landstadt die halb rüstigen
Verhältnisse verschwinden. Das würde, das heute noch
wahrlich ein Zustand eines Staatswesens ungenügend, mag
den Bürgern, wenn die Bürger in der Deffentlichkeit
reden!

**Verzicht der Eheverlobten. Schwere und Schar-
fliche in der Stadt Lübeck am Donnerstag 14. d. M. Ehe-
verlobungen wurden 14. d. M. Schwere und**

187 Kinder, davon 105 männlichen, 82 weiblichen Ge-
schlechtes, todtgeboren 5 Knaben, 5 Mädchen. Gestorben
sind 62 Personen männlichen, 51 weiblichen Geschlechtes, in
Summe 113. Demnach Ueberflus an Geburten 52 resp. 36,
insgesamt 88. Auf 1000 Einwohner waren 27,84 Ge-
burten, 15,65 Sterbefälle zu verzeichnen. Von den Ge-
storbenen waren alt bis zu 1 Jahre 32, von 1—5 Jahren
9, bis zu 10 Jahren: 5, bis zu 15: 2, bis zu 20: 1, bis
30: 7, bis zu 40: 6, bis zu 50: 8, bis zu 60: 10,
bis zu 70: 8, bis zu 80: 22, bis zu 90: 7, über 90
Jahre: 1. Die Todesursache war Diphtherie in 1,
Keuchhusten in 0, Tuberkulose in 8, Lungentzündung
in 6, entzündliche Krankheiten der Athmungsorgane in 8,
Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall und Atrophie
der Kinder in 13, Folgen des Wochenbetts in 0, Krebs in
15, angeborene Lebensschwäche in 5, Altersschwäche in 8,
Unfall in 3, Selbstmord in 3, Gelenkrheumatismus in
0, Herzerleiden in 4, Krämpfe in 1, Nierenleiden in 2,
Wassersucht in 1, Schlagfluß in 4, Typhus in 2, Malaria
in 0, Scharlach in 0, Milzbrand in 0, übrige benannte
Krankheiten in 25, und unbekannt in 4 Fällen. Von den
Gestorbenen entfielen auf die Stadt 46, Vorstadt St. Jür-
gen 12, St. Lorenz 30, St. Gertrud 5, die Krankenanstal-
ten 20.

Die Postkassenthalter sind am kommenden Sonntag
in derselben Zeit wie Werktags für den Verkehr mit dem
Publikum geöffnet. In diesem Sonntag ist auch die
Postbestellung die gleiche wie an Werktagen.

Vom Ozean. Im November gelangten auf dem See-
wege 147 Dampfer und 97 Segler nach hier, während 142
Dampfer und 87 Segler abgingen. Durch den Eis-Trave-
kanal kamen 123 Fahrzeuge an und 135 gingen aus.

Kleine amtliche Nachrichten. Der Senat hat den
Lehrer am Waisenhaus Evers auf sein Ansuchen zum
1. April 1904 in den Ruhestand versetzt und den Wize-
wachtmann und Oberfabrikant im Husarenregiment
Hr. L. B. B. zum Schleusenmeister ernannt. — Die
Schweinefleische auf dem Grundstück des Mühlen-
besizers Siemers, Karlstraße 76, ist erloschen. — Auf dem
Gehöfte des Arbeiters Kraeder in Moisling ist die
Schweinefleische ausgebrochen.

pb. Ermittelt wurden mehrere Knaben, die in letzter
Zeit in hiesiger Stadt Ladendiebstähle ausführten.

pb. Flüchtiger Hausdiener. Gegen den Hausdiener
eines hiesigen Wärders wurde Anzeige wegen
Unterdrückung von 54 Mark erstattet. Derselbe ist
flüchtig.

Autia. Eine Gemeinderathssitzung findet
am morgigen Donnerstag Nachmittag 5 Uhr mit der
Tagesordnung: Voranschläge pro 1904, statt.

Schönberg. Die Typhusgefahr ist nunmehr,
nachdem in den letzten 3 Wochen kein neuer Krankheitsfall
vorgekommen ist, entschieden beseitigt. Diese Gefahr war
für die in Lübeck als Soldat dienenden Schönberger am
unangenehmsten, da jener der Militärbehörde die von
Müttern zu kommenden Sendungen der Ansteckungsgefahr
wegen zurückwies. Der Weihnachtsurlaub soll auch erst
dann ertheilt werden, wenn die Gefahr amtlich für be-
seitigt erklärt wird. Glücklicherweise hat die Krankheit kein
Menschenleben erloschen.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Bei einem
Feuer in Hamburg schwebten 8 Angestellte einer Kon-
junkturfabrik in Lebensgefahr. Die Feuerwehre retteten
sämtliche Personen. Ein Angestellter ist an Rauchver-
giftung erkrankt. — Bei lebendigem Leibe verbrannt fand
man in Hamburg die Frau Güter in ihrer Wohnung
vor. Jedenfalls handelt es sich hier um ein Brandunglück.
Wie dasselbe aber entstanden ist, konnte noch nicht festge-
stellt werden. — Auf der Kleinbahn Flensburg-Kap-
ellen erlegte Montag Abend gegen 10 Uhr unweit
Glaburg der von Kappeln kommende Personenzug
Hr. 14. Die Lokomotive stürzte den Bahndamm hinab
nach dem Kübelnrich. Drei Wagen entgleisten, blieben
aber auf dem Bahndamm stehen. Der Führer erlitt beim
Absteigen eine Fußverletzung. Passagiere wurden nicht
verletzt. Die Entgleisung ist auf die Lockerung einer
Schiene zurückzuführen. Der Verkehr wird durch Umsteigen
anrecht erhalten. — In Habel (Mecklg.) brannten die
Häuser von Ebel und Ehrich total nieder. Auf dem Hau-
gerboden des Ebel befanden sich viele, fremden Leuten
gehörige Waaren und Schmuck, und erleiden die Leute da-
durch auch Schaden. — Bei einer Feiertagsfeier des Vereins „Hans
Sachs“ in Oldenburg im Saale der Markthalle geriet
ein Theatiner auf ein Glasdach und stürzte durch das-
selbe in den Hofraum hinab, wo er todt aufgefunden
wurde. Vor einigen Jahren kam gelegentlich einer Feiertags-
feier in demselben Lokale ein Festtheater auf dieselbe Weise
zu Tode.

Hamburg. Die Schlichterinnung hat ein-
mündig beschlossen, die sämtlichen den Gesellen
gemachten Zusagen wieder zurückzuziehen. (!)
Ferner wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, der
nächsten Versammlung einen Antrag vorzulegen, wonach
der Vorstand ermächtigt wird, die nötigen Schritte einzu-
leiten zum Aufschluß des Bezirksamtes Hamburg-
Altona-Bezirk des deutschen Fleischerverbandes an
den Arbeitgeberverband von Hamburg-Altona. (!)
Die Schlichter haben also auch hier dafür gesorgt, daß
den Gesellen recht deutlich demonstriert wird, wie es mit
der „Interessengleichheit“ zwischen Meistern und Gesellen
bestellt ist. — Zwei Menschen verschüttet. Beim
Ran eines Seiles in Kuhwerder ist gestern Nachmittag die
offene Ausrichtung eingestürzt. Zwei
Mann wurden von den Erdmassen begraben und
später todt hervorgezogen.

Kiel. Aus dem „Lufstort“ Ledstedter
Lager. Im Ansehung an unsere Meldung von der Ver-
urteilung des Genossen Lüdens von der „Schlesm-
Holl. Volksg.“ wegen Verleumdung der Offiziere und
Herz des 9. Armeekorps sei aus der interessanten Beweis-
aufnahme noch folgendes mitgeteilt: Eine ganze Reihe
Zeugen darunter ein Ingenieur der Germania, der
die Meldung als Unteroffizier mitgemacht, ferner ein Lech-
ner, ein Schlachtermeister und andere befanden über-
einstimmend, daß die Anstrengungen weit über
das sonst übliche Maß hinaus gingen. Sie be-
merkten ferner, daß nach den schwedischen Märchen
und Gesetzen noch Paradenmäßig gedrillt worden ist. Der
Kommandant der 3. Kompanie habe seine Leute sogar nach-
gegriffen lassen, weil von ihnen zu viele schlapp geworden
waren. Ueber die ihnen zugewiesenen Anstrengungen
und Strapazen habe allgemeine Zustimmung geäußert.
Nach Angabe des Ingenieurs ist diese derartig gewesen,
daß das Gerücht herumging, die Leute hätten sich
vorgewaschen, dem Regimentstommandeur
die Vorstellung umzuwerfen. Der Schlach-
termeister behauptet, daß der Sanitätsarzt, als er sich wegen
rheumatischer Schmerzen in den Hüften krank ge-
meldet, ihn angefahren habe: „Kaus, kommen Sie
wieder, wenn ich bei guter Laune bin!“ Recht
bezeichnend war die Aussage eines Wehrmannes der
3. Kompanie. Als ein Mann dieser Abtheilung schlapp
geworden war, befahl der Kommandant: „Tragt ihn Verant-
wortlich über den Krug. Laßt ihn dort liegen.“

verreckt er, wird er morgen begraben. Nur
zwei Zeugen wollten den Dienst nicht strapaziert gefunden
haben, wie bei früher mitgemachten Leuten. Der eine
dieser Zeugen hat aber die meiste Zeit krank im Bett
gelegen. — Trotz aller dieser Feststellungen aber erfolgte
die Verurteilung unseres Genossen zu 200 Mk. Geldstrafe,
weil das Gericht die im Artikel aufgestellte Behauptung,
den Mannschaften wären unmenschliche bzw. unerhörte
Strapazen zugemuthet worden, nicht als erwiesen erachtete.
Es geht doch nichts über unsere „Recht“spruchung!

Kiel. Das Ende vom Liede. Der wegen Ver-
dachts der thätlichen Beleidigung Untergebe-
ner verhaftete Fähnrich Seyrath vom Küstenpazier
„Hagen“ ist nach längerer klinischer Beobachtung seines
Geisteszustandes ohne Gerichtsbeschluss aus der
Marine entfernt.

Flensburg. Ein schwerer Unglücksfall er-
eignete sich Montag Abend auf der hiesigen Schiffswerft.
Beim Auseinanderziehen zweier Schiffe kippte der große
Liftkran um und stürzte auf eins der Schiffe, dessen
Oberdeck er fast ganz zertrümmerte. Vier Arbeiter,
sämtlich Familienväter, die in der Nähe standen, wurden
teils schwer, teils leicht verletzt. — Ein
interessanter Beleidigungsprozess kam Mon-
tag vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Außer
dem Pastor Jacobsen und dessen Frau aus Scherbeck
hatten sich 3 Redakteure von dänischen Blättern und der
Kaufmann Nissen aus Scherbeck wegen Beleidigung des
Amtsvorstehers Winter v. Adlerflügel in
Scherbeck zu verantworten. Frau Jacobsen soll
einem Schuhmacher erzählt haben, der Amtsvorsteher habe
die Armentasse in Scherbeck um 300 Mk. bestohlen. Die
Hauptfrage ist jedoch ein Artikel in „Flensburg Avis“, in
dem behauptet wurde, Amtsvorsteher v. Winter habe sich
von einem dänischen Staatszugehörigen, Postbesitzer Ottesen-
Westerbeck 500 Mk. für die Beschaffung der Niederlassungs-
erlaubnis geben lassen, wovon 300 Mk. der Armentasse in
Scherbeck und 200 Mk. der Armentasse in Roagger über-
wiesen werden sollten. Die dem Amtsvorsteher für die
Scherbecker Armentasse ausbezahlten 300 Mark seien
von diesem aber nicht abgeliefert, sondern vermuth-
lich für persönliche Zwecke verbraucht worden. Der Artikel
soll von dem Angeklagten Jacobsen verfasst sein. Pastor
Jacobsen hatte das Konzept nicht für die Presse bestimmt,
sondern es war als Lageantrag für die Staats-
anwaltschaft formuliert. Da er aber nicht selbst
diesen Antrag einreichen wollte, hatte er ihn dem
Angeklagten Nissen übergeben. Dieser fertigte
sich eine Abschrift davon an und gab das Original an
Jacobsen zurück, ohne das Schreiben an die Staatsanwaltschaft
einzusenden. Obgleich der Inhalt des Zeitung-
artikels mit jenem Konzept im Zusammenhange steht, ver-
mochte doch keiner der Scherbecker Angeklagten anzu-
geben, wie er in die Redaktion von „Flensburg Avis“ ge-
kommen ist. Deren Redakteur erklärte die Verantwortung für
diesen Artikel zu übernehmen. Er habe ihn von keinem der
Angeklagten erhalten. Die Gerichte gegen den Amtsvor-
steher hätten in der dortigen Gegend schon lange geschwirrt,
ohne daß v. Winter ihnen entgegengetreten sei. Daher
lag die Bekanntgabe der Sache im öffentlichen Interesse.
Nach der Vernehmung der sechs Angeklagten nahm die
Verhandlung einen unerwarteten Verlauf. Der erste
Staatsanwalt erklärte, daß mit Bezug auf diese
Angelegenheit bei der hiesigen Staats-
anwaltschaft vor einigen Tagen eine An-
zeige gegen den Amtsvorsteher v. Winter
eingegangen sei. Daher beschloß das Gericht auf
Grund des § 191 Str.-G.-B. den Termin bis zum Ab-
schluß der von der Staatsanwaltschaft einzuleitenden
Untersuchung auszusetzen. — Gegen unser Kiel und
Hamburger Parteiorgan, die den Artikel vom „Flensburg
Avis“ abdruckten, schwebt gleichfalls ein Strafverfahren.

Güfrow. Das Schwurgericht verurtheilte den
23-jährigen Pächter Pödegn aus Muchow und dessen
32-jährige Ehefrau, geb. Schlüter, wegen Brandstiftung
zu 6 Monaten Gefängnis, bzw. zu 6 Jahren
Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust. Durch die
Feuersbrunst am 27. Juni d. J. wurden in Muchow
sieben Erbpachtgehöfte mit 21 Gebäuden in
Nische gelegt. Viel Vieh kam in den Flammen um.
Der Schaden betrug etwa 100 000 Mk. Die Brandstifterin
leugnete, wurde aber durch die Aussage ihres eigenen
Mannes, den sie für verrückt erklärte, überführt. — Der
Krugpächter F. Schulz aus Drogen hatte in einem
Zivilprozess einen fahrlässigen Faltschuld geleistet. Urtheil:
4 Monate Gefängnis.

Bremmerhaven. Ein unehrlicher Zahlmeister.
Wegen Verdicts, 15 400 Mark aus der Schiffskasse des
Lionsdampfers „Karlruhe“ unterschlagen zu haben, wurde
der Zahlmeister Valkenburg verhaftet.

Quittung.

Für die Grimmitzshauer Textilarbeiter gingen ein:
Lustarbeiter, 3. Rate 50,— Mk.
Bau Altendornstraße 46 —,50
Seemannsverband Deutschlands,
Zahlstelle Lübeck 25,—
Fabrikarbeiterverband Stoddeisdorf
Bau Greisenaustraße, Weihnachts-
geschenk 12,30
Verband der Gasenarbeiter, Sektion
Kohlenarbeiter, als Weihnachtsgeschenk
bereits quittirt 40,—
Bereits quittirt 4089,17

Summa 4226,97 Mk.

Expedition des „Lüb. Volkss.“

Für die vielen Gratulationen und Geschenke
anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen hier-
mit besten Dank.

H. Dreyer und Frau.

Wir gratulieren unserem Kollegen **Friedr.
Dähn** zu seinem 26. jähr. Geburtstag und bringen
ein dreimaliges Hoch

Mehrere Fremde.

Gesucht zum 1. April eine Wohnung von 2
Zimmern (Hofstheater bevorzugt). Angebote mit
Preis erbeten unter 105 a an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Januar ein besser möbl. Parterre-
zimmer zu vermieten, 3 Mk. die Woche.
Drögstraße 16.

Bis 400 Mark monatlich und mehr verb.
Herren und Damen aller Stände auch als Neben-
erwerb durch Vertretungen, schriftliche Arbeiten,
händliche Tätigkeiten, Handarbeiten, Adressenmach-
erei u. Anfr. B. Menckau, Dortmund, Dudenstr. 6.

**Junger verheirateter Handwerker sucht
Beschäftigung, gleich welcher Art. Angebote
unter R. K. 100 an die Expedition d. Bl.**

Ein Phonograph oder Gramophon zu kaufen gesucht. Offerten unter B 5 nebst Angabe von Preis, Platten oder Walzen an die Exped. d. Bl.

Eine Hobelbank z. kaufen gesucht
Chaussee 12, I. Etg.

Singer-Trittmahmaschine
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Grüßstraße 16, I.

Zu verkaufen eine f. neue 2 Schl. Bettstelle
mit Federmatr. und ein Myrthenbaum.
Wiedestraße 20, 2. Et.

Zu verkaufen eine Ek-Garderobe
Fadenburger Allee 61, part.

Zu verkaufen ein Knaben-Fahrrad für 30 Mk,
1 Puppenwagen 3 Mk., Spielboie 6 Mk., Laterna
Magita 3 Mk., Danwartstraße 65.

Eine Puppenstube zu verkaufen
Regelstraße 3a, I. Etage.

Ein Schaukel-Pferd mit Fell
billig zu verkaufen Gr. Kiefern 7.

Ein vierrädriger guterhaltener Zieh-
wagen zu verkaufen, passend für Händler und
Eisler. Schönkampstraße 65.

1 Roman „Pione von Rothenburg“
(100 Seite) zu verkaufen Langer Koberg 53, I.

Herrenrad, fast neu, bill. zu verk.
Widerstraße 48, part. rechts.

Bilz, Naturheilverfahren, Neueste
Anlage, preiswert zu verkaufen Offerten unter
C G an die Expedition dieses Blattes

Zu verkaufen ein kleines Haus im Gang
in der Nähe der Drehbrücke Preis 3000 Mk.
Anzahlung nach Uebereinkommen. Angebote unt.
L 48 an die Expedition dieses Blattes.

Eine unterhaltene Hobelbank
ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen
Engelswisch 47.

Tannenbäume
in großer Auswahl
Drügestraße 7 a.

Junges fettes Ziegenfleisch Pfd. 30 Pfg.
3 große Zugänger. Baulstraße 10.

Empfehle meinen
Kohlr.-, Friseur- u. Haarschneidesalon
Johannes Lohse, Wiedestraße 48.

Modern u. ge-
schmackvoll gebundene Kränze
Fantasie-
Kunstblumen
bestes Material, von 60 Pfg. an
Rohrdantz, Weisl. Allee 55. Telefon 1607.

Diese und nächste Woche:
Prima dicke Flohmen Pfd. 60 Pf.
Schweinefleisch Pfd. 55 Pf.
M. Labrtz, Böttcherstraße

Nur diese Woche!
Schmelzfleisch 50 Pfg.
Keule 60 Pfg.
Fr. Möller, Wafenmacher 86.

Empfehle
pa. Schweinefleisch
Pfd. 60 Pf.
pa. jg. Rindfleisch
Pfd. 60 Pf.
Kalbfleisch Pfd. 40 und 50 Pfg.
Ger. Rauchstüde Pfd. 70 Pfg.
Sämtliche Wurstsorten billig.
Frisches Schwarzsauer.

Alb. Hidde, Reiferstraße 8

Empfehle
pa. Schweinefleisch
Pfd. 60 Pf.
pa. jg. Rindfleisch
Pfd. 60 Pf.
Kalbfleisch Pfd. 40 und 50 Pfg.
Ger. Rauchstüde Pfd. 70 Pfg.
Sämtliche Wurstsorten billig.
Frisches Schwarzsauer.

Alb. Hidde, Reiferstraße 8

Empfehle
pa. Schweinefleisch
Pfd. 60 Pf.
pa. jg. Rindfleisch
Pfd. 60 Pf.
Kalbfleisch Pfd. 40 und 50 Pfg.
Ger. Rauchstüde Pfd. 70 Pfg.
Sämtliche Wurstsorten billig.
Frisches Schwarzsauer.

Alb. Hidde, Reiferstraße 8

Empfehle
pa. Schweinefleisch
Pfd. 60 Pf.
pa. jg. Rindfleisch
Pfd. 60 Pf.
Kalbfleisch Pfd. 40 und 50 Pfg.
Ger. Rauchstüde Pfd. 70 Pfg.
Sämtliche Wurstsorten billig.
Frisches Schwarzsauer.

Alb. Hidde, Reiferstraße 8

Empfehle
pa. Schweinefleisch
Pfd. 60 Pf.
pa. jg. Rindfleisch
Pfd. 60 Pf.
Kalbfleisch Pfd. 40 und 50 Pfg.
Ger. Rauchstüde Pfd. 70 Pfg.
Sämtliche Wurstsorten billig.
Frisches Schwarzsauer.

Alb. Hidde, Reiferstraße 8

Empfehle
pa. Schweinefleisch
Pfd. 60 Pf.
pa. jg. Rindfleisch
Pfd. 60 Pf.
Kalbfleisch Pfd. 40 und 50 Pfg.
Ger. Rauchstüde Pfd. 70 Pfg.
Sämtliche Wurstsorten billig.
Frisches Schwarzsauer.

Alb. Hidde, Reiferstraße 8

Empfehle
pa. Schweinefleisch
Pfd. 60 Pf.
pa. jg. Rindfleisch
Pfd. 60 Pf.
Kalbfleisch Pfd. 40 und 50 Pfg.
Ger. Rauchstüde Pfd. 70 Pfg.
Sämtliche Wurstsorten billig.
Frisches Schwarzsauer.

Alb. Hidde, Reiferstraße 8

Empfehle
pa. Schweinefleisch
Pfd. 60 Pf.
pa. jg. Rindfleisch
Pfd. 60 Pf.
Kalbfleisch Pfd. 40 und 50 Pfg.
Ger. Rauchstüde Pfd. 70 Pfg.
Sämtliche Wurstsorten billig.
Frisches Schwarzsauer.

Alb. Hidde, Reiferstraße 8

Empfehle
pa. Schweinefleisch
Pfd. 60 Pf.
pa. jg. Rindfleisch
Pfd. 60 Pf.
Kalbfleisch Pfd. 40 und 50 Pfg.
Ger. Rauchstüde Pfd. 70 Pfg.
Sämtliche Wurstsorten billig.
Frisches Schwarzsauer.

Alb. Hidde, Reiferstraße 8

Empfehle
pa. Schweinefleisch
Pfd. 60 Pf.
pa. jg. Rindfleisch
Pfd. 60 Pf.
Kalbfleisch Pfd. 40 und 50 Pfg.
Ger. Rauchstüde Pfd. 70 Pfg.
Sämtliche Wurstsorten billig.
Frisches Schwarzsauer.

Neue Stadt-Kapelle.

Einem werthen Publikum von Lübeck die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem
heutigen Tage eine eigene Kapelle unter dem Namen

Neue Stadt-Kapelle

gegründet habe.
Ich bitte alle Vereine, Freunde und Mitbürger, ihr Wohlwollen, welches mir bis
jezt in jeder Weise geschenkt worden, auch fernerhin zu bewahren.

Musikaufträge jeglicher Art werden beim Unterzeichneten, sowie bei Herrn
C. Böckmann, Schlüsselbuden 28, gerne entgegengenommen.
Hochachtungsvoll

Fr. Oldenburg, Musikdirigent,
Glockengießerstraße 37, I.
NB. Mehrere erstklassige Klavierspieler stets zur Verfügung.

Braune, weisse und Mandel-Kuchen sowie auch Pfeffernüsse in verschiedenen Sorten

alles in bekannter Güte.
W. Göbel, Bäckermeister, Engelsgrube 54.

Weihnachts-Geschenke

- Kravatten
- Chemisettes
- Kragen
- Manschetten
- Hosenträger
- Unterzeuge für Herren u. Damen.
- Schürzen**
- Unterröcke, Strümpfe
- Gürtel, Pompadours
- Taschentücher
- woll. Echarpes
- Handschuhe
- Schirme

in stets großer Auswahl bei
Mædige, Deckenbrock & Ahrens
Königstrasse, Ecke Huxstrasse.

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands.

(Zahlstelle Lübeck)

Einladung zum Weihnachts-Fest

bestehend in
Bescherung für Kinder der Mitglieder,
Gesang der Kinder und Ball
am Sonntag den 20. Dezember 1903
im „Vereinshaus“, Johannisstrasse No. 50-52.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.
NB. Verabreichung der Geschenke bis 8 Uhr Abends.

Ausgefämmte Haare | Verband der Banarbeiter
J. Jans, Meierstr. 34. | In der Tombola-Ziehungslücke muß statt 1792
2792 stehen. Das Komitee.

Kauft „Wild“
Zigarre, gel. gesch. Marke.
Schönstes Weihnachtsgeschenk.
Alleinverkauf:
Carl Ross, Mühlenstrasse 15.

Fortsetzung des Ausverkaufs

wegen Verlegung des Geschäfts nach
Breitestrasse Nr. 11
(neben der Hansa-Bäckerei).

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle:
Sämtliche Leib- und Bettwäsche,
gestopfte Kissen in allen Größen,
wollene und baumwollene Schlafdecken,
Schürzen, Unterröcke, Glandrucks und
Washstoffe zu Kleidern
zu den billigsten Preisen.

Heinr. Tesenfitz
Lübeck, Breitestrasse 41.

Gross. Weihnachts-Extra-Verkauf
zu ausnahmeweise billigen Preisen
in Zigarren u. Zigaretten.
Nur feinste beliebteste Marken.
Zigaretten-Fabrik
J. K. Propper, Süßstraße 30.

Berschleudert!

werden jetzt sämtliche
Winter-Garderoben
für Herren u. Knaben
wegen Ueberfüllung d. Läger.
inter-Paletots n. 6 Mk. an
inter-Älfter n. 9 Mk. an
inter-Joppen nur 3 Mk. an
inter-Hosen n. 1,85 Mk. an
Herren-Anz., Knaben-Anz.,
Paletots, Joppen jetzt teilweise
zu halben Preisen.
1 Post. Rauchst.-Hosen 2,10.
Welth. Gold. 33
nur Breitestr. 33, I. Et.
Gratis erhält jeder Käufer
einen nützl. Gegenst.

Sonntag bis 9 Uhr geöffnet.

Zimmerer

Der Sammlung
am Donnerstag den 17. Dezbr.
Abends 8 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tagesordnung u. a.:
Bericht vom Gesellen-Anschluß.
Der Vorstand.

Panorama

Breitestrasse 53, I. Etage.
Diese Woche ausgefüllt:
Turkestan, Russ.-Zentral-Asien.
Ein interessanter Besuch v. Buchara.
Jeden Tag von 10-10 Uhr geöffnet

Stadt-Theater.

Es ist **Fr. Irene Triesch** gelungen,
noch den Sonnabend den 19. Dezember
zu einem
zweiten letzten Gastspiel
als
Nora frei zu erhalten.

Stadt-Theater

7 1/2 Uhr Donnerstag den 17. Dezbr. 7 1/2 Uhr
82. Vorstellung. 12. Donnerstags-Abend.

Oberon.

7 1/2 Uhr Freitag den 18. Dezbr. 7 1/2 Uhr
I. Gastspiel **Irene Triesch**
vom Deutschen Theater, Berlin.
Liebelei hierauf Literatur.

Warenhaus Hansa

Schlittschuhe Paar

60 Pfg.

Weihnachtsangebote

für **Konfektions-Artikel**

zu Räumungs-Preisen.

Eleg. Seifen-Kartons

60 Pfg.

Kostüm-Röcke

- grau mit Tuchblenden garniert **3²⁵** Mk.
- grau mit Bolant und Besatzblenden **4⁸⁰** Mk.
- schwarz Cheviot mit Bolant und Besatzblenden **4⁹⁰** Mk.
- schwarz Cheviot mit Bolant u. 5 Reihen Seitenblenden **7⁷⁵** Mk.

Blusen

- Reinwollene Cheviot-Blusen **3⁹⁰** Mk.
- Zibeline, Mantel-Blusen (Kloppen-Deffins, in Faltfalten gearbeitet **4⁵⁰** Mk.
- Zibeline-Mantel-Blusen (Kloppen-Deffins, Kermel und Kragen mit Aufschlägen und Lizen garniert **5⁷⁵** Mk.
- Seidene Blusen, in der hochmodernen Ausführung 32 Mk. bis **4⁹⁰** Mk.

Damen-Jacketts

zu Total-Räumungs-Preisen
 sonst 30-40 Mk. jetzt **19** Mk.
 sonst 18-24 Mk. jetzt **10** Mk.
 sonst 6-50 Mk. jetzt **3⁵⁰** Mk.

↓

Durch unser System „**Monopol**“ sind zu dem Weihnachts-Märchen „**Schneewittchen**“ am 31. Dez. im Stadt-Theater noch zu haben.

Billette à 50 Pfg.

(bei einem Einkauf von Mk. 5—) für I. Parquet, I. Rang Balkon und Loge. Alles andere ist bis auf einige Galerie-Plätze für 10 Pfg. **ausverkauft.**

Taschentücher.

- Taschentücher mit Bild **5** Pfg.
- Taschentücher, weiß mit Karo. Stück 30, 24, 15, **8** Pfg.
- Batist-Taschentücher, weiß mit Karo Karo Stück 75, 50, 48 bis **18** Pfg.
- Batte Taschentücher Stück 35, 28, 20 bis **7** Pfg.



Glacé-Handschuhe

- Conc II Druckknopf, (Damen) Paar **1²⁵** Mk.
- Conc III Druckknopf mit Berl-Krausen (Damen) Paar **2²⁰** Mk.
- Conc. Herren-Glacé II Druckkn., Paar 3.—, 2.50, **2⁰⁰** Mk.
- Herr- u. Damen-Glacé gefüttert, Paar **1⁹⁵** Mk.

Das süsse Haus!

- Original!
- Tannenbaum-Kakes 1/4 Pfd. **15** Pfg.
 - Tannenbaum-Kakes 1/4 Pfd. 40, 30, 22, **15** Pfg.
 - Kl. Pfastersteine 1/4 Pfd. **10** Pfg.
 - Spitzkuchen 1/4 Pfd. **20** Pfg.
 - Pfastersteine 6 Stück **10** Pfg.
 - ff. Wallnuss-Lebkuchen Palet **40** Pfg.
 - Baseler u. Nürnberger Lebkuchen Palet **20** Pfg.
 - Marzipan-Torten, Stück 2.40, 1.65, 1.20 bis **40** Pfg.

Leinene Taschentücher

weiß und mit hübschen Karo in allen Preislagen.

Enorm billige Strumpfwaren.

Extra-Preise für Ball-Konfektion

- Eisenbein-Cheviot-Bluse in Schanden gearbeitet, vollständig mit Futter, reize Sohle **4⁵⁰** Mk.
- Eisenbein-Cheviot-Bluse, sehr gut, Jacous „Mantel“ **6²⁵** Mk.
- Eisenbein-Satin-Tuch-Bluse, reich garniert, ungarische Arbeit **8⁷⁵** Mk.
- Elegante Voile-Blusen, reich besetzt, sehr neu **6⁵⁰** Mk.
- Dage passender **Kostüm-Rock** mit Aufschl., garniert **7²⁵** Mk.
- Dage passender **Kostüm-Rock** reich mit Aufschl., garniert **8²⁵** Mk.
- Dage passender **Kostüm-Rock**, hochgeleget mit raffiniertem Bolant **14⁵⁰** Mk.
- Dage passender **Kostüm-Rock**, mit raffiniertem Bolant, reich garniert **14⁷⁵** Mk.

Herren - Winter - Paletots

- sonst 38 Mk., jetzt **27** Mk.
- sonst 29 Mk., jetzt **20** Mk.
- sonst 18 Mk., jetzt **12** Mk.
- sonst 14 Mk., jetzt **9** Mk.
- Herren-Hüte weiche und weiche Jacous, sonst 4 Mk., jetzt **2²⁵** Mk.
- Herren-Mützen blau, in diversen Formen, 1.85 Mk. bis **20** Pfg.
- Herren-Mützen neueste Jacous, 3.00, 1.10 Mk., 90, **50** Pfg.

Enorm billiges Angebot! ——— Nur so lange Vorrat reicht!

Nibbsche Pompadours

42 Pfg.

Glas- und Majolika-

Vasen.

Glas-Vasen mit Wasserl. Stk **30** Pfg.

Glas-Vasen, fein geschliffen, in 4 Größen, 2.60, 1.80, 1 Mk. bis **52** Pfg.

Nippes und Geschenk - Artikel.

Separat-Anstehung in der 1. Etage.

Achselschürzen

65 Pfg.

Bebel contra Bülow.

Der fünfte Tag der Etatsberatung gehörte ausschließlich der Sozialdemokratie. Bebel kam an großer Stelle zu Wort, um den Reichskanzler auf seine Donnerstag-Rede zu erwidern. Wir und auch unsere Gegner wissen, welche glänzender Debatter Bebel ist, mit welcher Geschicklichkeit er die Blöße zu erspähen weiß, die der Feind sich giebt, welche Ironie und welche Schlagfertigkeit ihm zu Gebote stehen, und wie er dann wieder auch über jenes wuchtige Pathos gebietet, das aus einem tief von der Gerechtigkeit seiner Sache überzeugenden Herzen fließt. Nun hatte ihm der Reichskanzler überreich Gelegenheit geboten, alle diese Fähigkeiten zu zeigen. Gar zu schwächlich und unbedeutend waren die Einwände, die der erste Beamte des Reiches gegen die sozialdemokratische Weltanschauung ins Treffen geführt. Unser Redner ließ ihm nichts geschenkt. Strich für Strich zerpfückte er die Rede des Grafen Bülow und wies von ihr nach, daß sie sich gar nicht gegen die Rede gerichtet habe, die er Bebel am Donnerstag wirklich gehalten. Noch einmal vertrat unser Redner die Anschauungen, die uns bei unserer Kritik der Zustände im Heere leiteten. Dann stellte er die kritischen Worte, die er unserer auswärtigen Politik gewidmet hat, vor den Verdrehungen fest, die der Herr Reichskanzler sich an ihnen erlaubt hatte. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen ihm und dem Präsidenten, der für den Grafen Ballestrem wieder einmal sehr charakteristisch war. Bebel hatte nichts weiter gethan, als von den Schandthaten Rußlands auf dem Gebiete der inneren Politik zu sprechen. Graf Ballestrem fiel ihm ins Wort und rügte diesen Ausdruck als unzulässig. Dabei passierte es dem Präsidenten, daß er Rußland eine mit Deutschland verbündete Macht nannte. Bebel erwiderte sofort, daß das japanische Parlament mehr Freiheiten beße, als das deutsche, wenn eine Kritik in solcher Form schon verpönt sei. Dann schickte er den Reichskanzler mit seinen Fragen nach dem Zukunftsstaat heim und wies nach, daß der Rückzettel sozialpolitischer Versprechungen, die Graf Bülow gegeben, die Hauptforderung aller deutschen Arbeiter nicht enthielte und folglich den Despotismus des Gegenwartsstaates in Vergleich zu dem angeblichen Terrorismus der Sozialdemokratie. Dabei gab es auch einen Rückblick auf Dresden und die stolze Versicherung, daß keine andere Partei es wagen dürfe, die inneren Meinungsverschiedenheiten in solcher Offenheit zu erlebigen. Den Vorwurf, wie entfalteten keine positive Tätigkeit, schlug Bebel durch den Hinweis zu Tode, daß nur eine Majorität wirklich positive Tätigkeit entfalten könne. Die Partei aber nehme auch geringe Fortschritte mit in den Kauf. Zum Schluß erinnerte Bebel noch einmal an Crimmitschau. In flammenden Worten stellte er fest, daß die bürgerlichen Parteien für diese Arbeiterangelegenheit auch nicht ein Wort übrig hätten. Dann schloß er mit dem begeisterten Rufe: „Unser die Welt trotz alledem!“

Gegen die Liebe, die Bebel geführt hatte, suchte sich der Reichskanzler so gut als es ging zu wehren. Daß sie schmerzhaft gewesen, beundete er durch den ärgerlichen Ton, der seine ganze Rede charakterisierte. Graf Bülow spielt sich im Parlament gern als der angenehme Schwerenöter auf, und auch unsere Partei ist manchmal seiner verdächtigen Liebenswürdigkeit ausgeführt. Montag aber piffte der Wind aus einem andern Loch. Er schien offenbar beweisen zu wollen, daß er zu seinen sonstigen Kollern auch die des bekannten starken Mannes glorreich zu spielen vermöge. Wüste Kritik, Appell an die niedrigsten Leidenschaften, blinder Fanatismus warf er uns vor, und er bestrich die jeden Beamten, der Sozialdemokrat sei, des Meineides und des Bruchs der Treue gegen den Kaiser. Seine Plattheiten über den Zukunftsstaat gab er noch einmal zum Besten; seinen Entdeckungen auf diesem Gebiet fügte er die weitere hinzu, daß in diesem Staate auch der Lebensneuß staatlich geregelt sein würde. Ganz der alte Bülow war er nur darin, daß

er wieder einen Zitatenkasten auf das Haus leerte; ohne Goethe, Spencer und Broudhon thut er es nun einmal nicht. Der Eindruck, den seine Rede auf die bürgerlichen Parteien machte, war nicht so hart wie am Donnerstag. Wenn ein Sassenbauer zweimal hintereinander gepfiffen wird, läßt die Begeisterung auch bei dem Willigsten nach.

Nach dem Reichskanzler marschierte der Kriegsminister v. Einem auf, um sich nochmals über die Zustände in der Armee zu verbreiten. Er erlaubte sich dabei mit Herrn Richter einige Späßchen, die nicht von gutem Geschmack zeugten. In einer Beziehung war er sehr offenerzig. Er hatte am Donnerstag gesagt, daß sich kein zweiter Bisse in der Armee finden würde; gutgläubige Gemüther hätten daraus schließen können, daß ein zweites Jorbad nicht vorhanden sei; aber nein, so war es nicht gemeint. Der Kriegsminister meinte, daß die Armee eine große Familie sei, aus der kompromittierende Dinge nicht in die Öffentlichkeit getragen werden dürften. Dieses Bemerkungssystem aber muß gerade zu den schlimmsten Erscheinungen führen. Der Kriegsminister schloß mit der Versicherung, daß der sozialdemokratische Soldat seiner Gestattung wegen der schlechteste Soldat sei. Caprioli hat das Gegenteil gesagt, und Herr von Einem fehlt noch recht viel zu Caprioli.

Als dritter im Bunde drängte sich Herr Stöcker in die Ministerkompagnie. Wir gaben dem Grafen Bülow diesen Heferscheiter: er zeigte, daß er doch das Schimpfgeschäft auf die Sozialdemokratie am besten versteht. Gemeinheit, Niedrigkeit, Mangel an Idealismus, Entfremdung des Volkes, Komödiantentum, das waren ein paar Liebenswürdigkeiten, womit er uns bedachte. Aber sicherlich noch unangenehmer wäre es für uns, wenn uns Herr Stöcker jemals loben würde.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 15. Dezember 1903.

8. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesrathstisch: Graf von Posadowsky, Müller, Febr. v. Richthofen, v. Einem.

Zunächst wird das Handelsprovisorium mit England in dritter Lesung beraten. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.) verzichtet darauf, in eine Prüfung darüber einzutreten, ob das Haus vollständig ist. (Große Heiterkeit links.) Auf das Ausland Rücksicht zu nehmen, wie Herr v. Kardorff uns gerathen, haben wir keine Ursache. Den Bund der Landwirthe als weltfremd hinzustellen, war vom Grafen Posadowsky verfehlt. Daß das Vertrauen des Volkes zur Handelspolitik geschwunden, haben Graf Kanitz und Herr v. Kardorff bestätigt. Wir lehnen das Provisorium mit England ab.

Nachdem Graf Kanitz (K.) dem Wünsche Ausdruck gegeben hat, daß für den neuen deutsch-englischen Handelsvertrag der neue persische Handelsvertrag zum Muster genommen wird, wird die Debatte geschlossen und das Handelsprovisorium in dritter Lesung und in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der wirtschaftlichen Vereinigung angenommen.

Sodann wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Reichskanzler Graf Bülow betritt den Saal.

Graf Limburg-Stirum (K.): Unser Offizierkorps steht, trotz Herrn Bebel, groß da. Die Soldatenmühseligkeiten verurtheilen wir Alle, aber gegen böswillige Soldaten sozialdemokratischer Gesinnung der Unteroffizier schwer ohne Schläge auskommen. Wir haben es mit Freunden begrüßt, daß unser Kaiser die guten Beziehungen mit Rußland stets gepflegt hat. Das ist altpreussische Tradition. (Bravo! rechts.) Nur wünsche ich, daß diese Beziehungen nicht auf Kosten der Handelsverträge gepflegt werden. (Sehr richtig! rechts.) Öffentlich zeigt die Regierung den festen Willen, der Sozialdemo-

kratie überall entgegenzutreten. Gegen die rechtliche Anerkennung der Berufsvereine habe ich große Bedenken. Daß sozialdemokratische Arbeiter auf Baulichkeiten großen Terrorismus üben, ist unbestreitbar. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.)

Der Präsident bittet, den Redner nicht zu unterbrechen.

v. Limburg-Stirum (fortfahrend): Beim Bau des Landtagsgebäudes wurden nichtsozialdemokratische Arbeiter weggeschickt. (Hört! hört! rechts.) Es müßte ein großer Versicherungsbund der Arbeitgeber zur Abwehr des Streiktes gegründet werden. In Crimmitschau handelt es sich um eine bloße Machtfrage; es freut mich, daß sich demgegenüber ein fester Staatswille zeigt. Die Ziele der Sozialdemokratie wurden gestern vom Reichskanzler und dem Abg. Stöcker ausgezeichnet kritisiert. Die Gefahr ist sehr groß; auch vor anderen Revolutionen waren die Sorgen, gegen die sich die Revolution richtete. Ich fordere die Regierung auf, den Kampf aufzunehmen, ehe es zu spät ist. (Sehr richtig! rechts.) Man versteht im Lande die Haltung der Regierung nicht. Der bloße Appell an den gesunden Sinn des Volkes genügt nicht. Wir brauchen eine starke Hand der Regierung. Ich habe die Regierung gewarnt; folgt sie nicht, wir haben unsere Schuldigkeit gethan. (Lebh. Beifall rechts.)

v. Liedemann (Ap.): Die Auffassung Herrn Stöckers, daß durch die Verhandlungen des Dresdener Parteitages den Arbeitern die Augen geöffnet werden, theile ich nicht. Dieser Verhandlungen wegen werden sich die Arbeiter von der Sozialdemokratie nicht abwenden. Die Macht der Sozialdemokratie muß an der des Staates zerschellen. Für Herrn Bebel war der Dresdener Parteitag ein Jungbrunnen. Seine Diktatur wurde von Neuem befestigt. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Den von Herrn Bebel uns zugeworfenen Fehlbegriff müssen wir aufnehmen. Wenn wir es aber thun wollen, fällt uns die liberale Presse in den Rücken und predigt Verhöhnung. Herr Schrader und seine Freunde sind die Avantgarde der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokraten behaupten immer, das Sozialistengesetz habe ihnen nicht geschadet. Wenn sie aber unter sich sind, sprechen sie ganz anders. Der Redner verliest Stellen aus dem Protokoll des Mainzer Parteitages. Als er schließt, wird ihm von den Sozialdemokraten zugerufen: Weiterlesen!

Präsident Graf Ballestrem: Sie können doch nicht verlangen, daß Herr v. Liedemann die stenographischen Protokolle aller Parteitage verliest. (Große Heiterkeit.)

v. Liedemann (fortfahrend): Wenn Herr Bebel gestern schloß: „Unser die Welt trotz alledem“, so möchte ich antworten: Der Zukunftsstaat wird nicht kommen, wenn wir alle unsere Schuldigkeit thun. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Reichskanzler Graf Bülow: Abg. Graf Limburg-Stirum vermißt einen zielbewussten Willen bei der Regierung, das heißt wohl so viel, daß er, wenn er an dieser Stelle stünde, Repressivmaßnahmen gegen die Sozialdemokratie in Vorschlag bringen würde. Glaubt er, in diesem Hause eine Mehrheit für solche Maßnahmen zu finden? Wenn nicht, würde ich es für einen Fehler halten. Unmöglichkeit unter die bürgerlichen Parteien zu bringen. (Sehr richtig! links.) Graf Limburg-Stirum hat auf Fälle von Terrorismus hingewiesen. Gegen diese reichen die Gesetze aus, doch steht es dem Herrn Abgeordneten zu, Initiativanträge einzubringen. Das Programm der Regierung besteht darin, gegenüber der Sozialdemokratie die Einigkeit der bürgerlichen Parteien zu erhalten, bzw. herbeizuführen. Ich muß mich aber dagegen verwahren, als ob es die Regierung in der Bekämpfung verfassungswidriger Ziele der Sozialdemokratie an der nötigen Entschiedenheit fehlen ließe. Nur sind Ruhe und Besonnenheit bessere Führer dabei, als unüberlegte Hitze. Vis sine mente moleruit sua. Ich halte nicht viel von nervöser Gesehmacherei. Worauf es ankommt, ist, daß Jeder, der es wagt, der Autorität des Gesetzes entgegenzutreten, rücksichtslos zu Boden geworfen wird, daß die bestehenden Gesetze rücksichtslos angewendet werden; im Uebrigen aber, daß die Ursache berechtigter Unzufriedenheit möglichst aus dem Wege geräumt und unser Haus so wohlthätig eingerichtet wird, daß wir uns so wohl fühlen, als es bei unserem zur Kritik geneigten Charakter möglich ist. Abgeordneter Graf Limburg-Stirum hat eine

Im Fenster.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

5. Fortsetzung.

Wie aus Stein gehauen aber stand der Vater; keine Muskel seines Körpers regte sich oder auch nur, nicht die Wimper seines stieren Auges, das er fix und eisern auf den Sohn geheftet hielt. Er sprach nicht, aber er erwartete auch keine Rede. Er war da, das schien Alles, was er in dem Augenblick fühlte, und für das, was ihm jetzt die Seele zermarterte, hatte er keine Worte.

Eben so schweigend stand der Sohn auf der Schwelle; was in dem Bunde lag, den er jetzt über die Gruppe sandte und abwechselnd von Einem zum Andern gleiten ließ, wer hätte es erglühenden Können? Scham? Schmerz? Verzweiflung oder Trost? — Aber lange hielt er das nicht aus; der Hut entfiel seiner Hand, und an den kleineren Geschwistern vorbei, die ihm schon auswichen, eilte er auf die Mutter zu, sank neben ihrem Stuhl auf die Knie nieder, umschlang sie mit seinen Armen, und den Kopf an ihre Seite legend, hielt er sie, ohne ein einziges Wort zu sagen, krampfhaft umfaßt.

„Mein Sohn, mein armes, verlorenes Kind,“ sagte die Mutter mit zitternder, kaum hörbarer Stimme; legte ihren rechten Arm über sein Haupt und weinte leise vor sich hin, und Moz dem Alles unheimlich wurde und der den fremden Mann gar nicht kannte oder begriff, daß das sein Dank sein sollte, drängte sich furchtsam zu der Margarethe und hielt sie, die Augen immer auf den Entzenden geheftet, fest am Kleide gepackt.

„Aus dem Buchthaus!“ sagte da endlich der alte Tischlermeister mit hohler, dumpfer Stimme; „bist Du endlich von Deiner Wanderschaft zurück? Die hat Lange gedauert und Du mußt viel in der Welt gesehen haben.“

Der Sohn antwortete nicht, nur seiner umschlaag er die

Mutter, deren Arm er auf sich ruhen ließ; es war, als ob er bei ihr Schutz suchen wollte gegen den Vater und dessen Vorwürfe.

Der Tischlermeister mochte es auch so verfahren; langsam, den Blick noch immer auf den Sohn geheftet, machte er vor sich hin und sagte dann dicker: „Ja, verst' Du, Karl, versted' Dich vor der Welt, vor Dir selber, nur vor Deinem Gewissen bist Du es nicht im Stande, Oh, mein Gott; oh, Du allmächtiger Gott!“ Und der alte starke Mann konnte den Anblick nicht länger ertragen, er sank auf den nächsten Stuhl, schlug beide Hände vor's Gesicht, und konvulsisch fast arbeitete seine Brust gegen das erstickende Gefühl an, das ihn zu ersticken drohte.

Da richtete sich der Sohn langsam in die Höhe, sein Gesicht war von Thränen überflüthet und todtbleich; er strich sich langsam die Haare aus der Stirn, und sein ganzloser Blick suchte des Vaters ineinander gebrochene Gestalt. Endlich sagte er mit leiser, heiserer Stimme, indem sein Auge langsam im Kreise der Setzen umherglitt:

„Also haltet auch Ihr mich alle für schuldig — für fähig, ein solches Verbrechen zu begehen?“

Keins antwortete; der Mutter Blick hing angewollt an seinen Zügen. Da schritt Margarethe, seine Schwester, leise auf ihn zu, sie sah ihm fest in's Auge, und als sie dicht bei ihm stand, lehnte sie ihren Kopf an seine Brust und sagte schüchtern: „Ich habe es nie gethan, Karl, ich war damals noch jung, wie wir aber in jener schweren Zeit die Kinder auf der Straße nachschrieen und mich verpötheten, mein Bruder hätte einen Menschen todgeschlagen und käme in's Buchthaus, da habe ich still für mich geweiht, aber geglaubt hab' ich's doch nicht, wenn ich auch noch ein Kind war.“

„Gretchen,“ sagte ihr Bruder, schlang seinen Arm um sie und drückte sie an sich, „mein liebes, liebes Gretchen, und bist Du's denn wirklich? Wie hoch aufgeschossen in der langen Zeit!“ setzte er schon hinzu.

Der Vater hob den Kopf; aber jetzt hielt sich die Mutter auch nicht länger.

„It in!“ rief sie, „wo ich jetzt sein treues, ehrliches Gesicht wiedersehe, wo ich es selber aus seinem Munde höre, daß er unschuldig ist, ist, ist glaub' ich's ihm, mag die Welt über ihn urtheilen, wie sie will; die eigene Mutter kann ihn nicht verdammern.“

Und von ihrem Sitz emporspringend, warf sie sich an die Brust des Sohnes und umschlang ihn mit ihren Armen.

„Meine gute, gute Mutter!“

„Es war eine furchtbare Zeit,“ flüsterte die Frau, ohne aber ihre Stellung zu verändern oder den Kopf zu heben, „als wir die erste Kunde hörten und hier von der Polizei ein Gemeindegewalt über Dich verlangt wurde. Damals hielt Dich hier freilich kein Mensch für schuldig, selbst nicht die Polizei; aber dann, als Berichte über Verbrechen kamen, das Verbrechen vor den Geschworenen mit all' den Fugenaussagen gegen Dich hier sogar in den Zeitungen gedruckt wurde, so daß es alle Menschen lesen konnten, oh, mein allmächtiger Gott! was habe ich da gelitten, was ausgehalten und nicht einmal aus dem Fenster wagte ich zu sehen, aus Furcht daß ich dem Auge eines andern Menschen begegnen wane. Und dann kam das Urtheil — sechs Jahr e Buchthaus — sie konnte nicht weiter, sondern drückte nur ihr Antlitz fest fest an des Sohnes Brust als ob sie dort das ganze ausgeflaubene Elend bergen wolle.“

„Und doch unschuldig, Mutter,“ sagte Karl ruhig und resignirt.

„Und wagst Du das noch zu behaupten?“ fuhr da der Vater empor, und es war fast, als ob er mit den rauhen Worten selbst in ihm unheimliche Zweifel bekämpfte und niederbrückte wolle; „wagst Du das zu behaupten, Junge, wo nicht die Richter hinter verschlossenen Thüren, sondern Männer unieres Standes, Bürger und Handwerker, brave, unbescholtene Leute, die kein Interesse für oder gegen Dich haben konnten, wo die Geschworenen Dich selbst nach allen

Parallele gezogen zwischen den gegenwärtigen Zuständen und der französischen Revolution. Damals glaubte man nicht, daß die Revolution bald kommen werde und sie kam doch bald und blutig. Wo aber sind heute die schmelzenden Höfe, wo der roi qui s'amuse, wo die Rechten und Großen, unter denen damals das Volk litt, wo die ungerechten Vorurtheile des Adels und Klerus. Wir haben ein soziales Königthum! Dank Kaiser Wilhelm und seinem großen Kanzler eine soziale Gesetzgebung, wir divergieren über das Tempo, aber keineswegs über die Nothwendigkeit der sozialen Reform. Deshalb glaube ich, daß die verbündeten Regierungen, die dem Arbeiterstande gegenüber ein so gutes Gewissen haben, wie nur irgend eine Regierung in Europa, fortfahren dürfen, die innere Entwicklung soweit in ruhigen, friedlichen und gesetlichen Bahnen zu halten, als es der Hochmuth und Dünkel der sozialdemokratischen Führer, sowie der Terrorismus der Sozialdemokratie und das gesteigerte Hezen zum Klassenkampf zuläßt. Als Resultat dieser Debatten möchte ich wünschen, daß nicht nur das Vertrauen der bürgerlichen Klassen zur Regierung im Kampfe gegen den sozialdemokratischen Terrorismus stärker werde, sondern auch das Selbstvertrauen der bürgerlichen Gesellschaft, die sehr viel stärker ist, als sie es selbst glaubt. (Bravo! rechts, beim Zentrum und den Nationalist.)

Stolle (S.D.): Mit Bezug auf das sozialpolitische Programm des Reichskanzlers frage ich ihn, ob er gewillt ist, die in der Gewerbeordnung den Arbeitern gewährten Rechte aufrecht zu erhalten? Ich verweise ihn auf die Vorgänge in Crimmitschau. Dazu muß die Regierung Stellung nehmen. Die Verlesung eines Reichsgesetzes ist Reichs Sache. Die Crimmitschauer Bevölkerung gehört zu den am frühesten in Deutschland organisierten. Unser Bildungsverein beseht sich aus Arbeitern Bildungsmittel zugänglich zu machen. Ist das ein Verbrechen der Kultur, wie Herr Stöcker meinte. (Sehr gut! bei den Soz.) In den 70er Jahren errangen die Crimmitschauer den 8. Stundentag. Nach 17 Jahren forderten sie im Vorjahre den 9. Stundentag. Die beiden sind vorgegangen sind, beweist das erste Flugblatt. (Redner verliest es.) Aus Sorge für die Gesundheit, die Erhaltung ihres Familienlebens forderten sie die Verkürzung der Arbeitszeit. In verständlichem Geiste war das Schreiben der Arbeiter an den Fabrikantenverein gehalten, worin um Einführung einer 1-stündigen Mittagspause gebeten wurde. Die Fabrikanten antworteten, sie seien nicht geneigt, in eine Verkürzung der Arbeitszeit zu willigen. Und zu ihrem Widerstand kam der starke Arm der Regierung, um die Arbeiter niederzudrücken. Daß der 9. Stundentag keine Veränderung der Arbeitsleistung bedeutet, beweist das Beispiel Englands und Amerikas. Als die Arbeiter heuer ihre Forderung wiederholten, verschlangen sich die Journalisten hinter den Journalistenverband. Den Arbeitern wirt man immer vor, daß sie Hezer von auswärtig vorschreiben. Nichts half und die Arbeiter mußten schließlich die Arbeit niederlegen. Wenn die Arbeitgeber nur etwas menschliches Gefühl gehabt hätten, es wäre gar nicht zum Ausstand gekommen. Der Kampf hielt sich durchaus in gesetzlichen Schranken, bis die sächsischen Behörden eingriffen und die Arbeiter des Versammlungsbereichs beraubten. Die Arbeiter mußten doch wenigstens in ihr Lokal gehen können, um ihre Unterhaltungen in Empfang zu nehmen. Da wird nun jeder auf dem Wege als Streikposten behandelt, jede Unterhaltung wird als verbotene Zusammenkunft betrachtet. Der Minister beruhigte die Arbeiter darüber, daß Streikposten nicht verboten seien. Aber die Crimmitschauer Behörden kümmern sich nicht um Minister und Reichsgericht. Einer Deputation des protestantischen Kongresses wurde vom Reichskanzler versichert, daß die solidariß verbundenen Arbeiter auf gesetzlichen Wege zu dauerndem Fortschritt gelangen können. Ich fürchte, daß sie in solche Erörterungen machen werden, wie die Crimmitschauer Arbeiter mit den sächsischen Behörden. Staatsminister Meißig sandte einen Geheimrath nach Crimmitschau, damit er mit den Unternehmern verhandle. Können Sie sich wundern, daß die Arbeiter da kein Vertrauen mehr zum heutigen Regierungssystem haben und der monarchische Gedanke von Tag zu Tag an Boden verliert. Wo ist der Terrorismus der Arbeiter? Die von Herrn Dr. Fischer hier angeführten 18 Fälle sind ja erst Andeutungen, keine Beispielsammlungen. Dr. Fischer hat hier nicht seine Meinung ausgesprochen, sondern nach Meinung seiner Regierung gehandelt. Wäre Herr Fischer nach Crimmitschau gekommen, so wäre es bei dem Vertrauen, daß die Arbeiter zu ihm haben, vielleicht gar nicht zum Streit gekommen. Wie steht heute der Kampf in Crimmitschau? Die Arbeiter hungern, aber die deutsche Arbeiterschaft läßt sie nicht hungern, wir haben den Streik nicht veranlaßt, aber wir wären keine Arbeiterpartei, wenn wir uns nicht einig mit den verantwortlichen Behörden. Die Unternehmern werden unter solchen Verhältnissen Streikbrecher. Da müssen die unabhängigen Arbeiter die Behörden anrufen um Schutz gegen Arbeitswilligen gegen die Unternehmern, die sie bedrängen. Gibt kirchliche und evangelische Arbeiter haben den Kampfbanden ihre Sympathien ausgesprochen. Jetzt zu Verhandlungen gehen den Streikenden aus allen Theilen Deutschlands Unterstützung zu, so werden auch die Crimmitschauer im Schutze

fest feiern. Die religiöse Toleranz ist in Crimmitschau freies hoch gehalten worden. Nie wurde der religiöse Friede gestört. Man macht immer Aufhebens von dem Erlass Wilhelm I. In diesen haben die Crimmitschauer Arbeiter auch ein Mal geglaubt. Aber was nützt ein Erlass, wenn nicht danach gehandelt wird? Jahrelang mußten die Crimmitschauer Arbeiter kämpfen, bis schließlich die Stadtverwaltung durch die oberen Verwaltungsbehörden gezwungen wurde, ein Gewerbegericht im Orte einzuführen. Und als die Arbeiter das Gewerbegericht anrufen wollten, im Sinne des Erlasses Kaiser Wilhelms I., wurde das von den Behörden zurückgewiesen. Der Reichskanzler hat an Kollegen Bebel die Frage gerichtet, wie er sich den Zukunftsstaat vorstelle? Wie stellen wir uns denn zu Rußland? Unter Verhältnissen zu Rußland widerspricht doch allen bürgerlichen Begriffen von guter Nachbarschaft. Wenn ich mit dem Nachbar in Ruhe und Frieden lebe, so lege ich voraus, daß er meine Angehörigen auch in Ruhe und Frieden läßt. Wie wenig das in Rußland geschieht, beweist der Königsberger Geheimbundsprozess. Der Herr Kanzler sagte, in der Mandschurei haben wir nichts zu thun. Warum wurde nicht so gesprochen als Hunderte von Millionen ausgegeben wurden, um Kiautschou zu erwerben, das eine Eingangstür zum chinesischen Markte sein sollte, den uns Rußland heute zum größten Theile wegschnappt. Zum Schluß noch ein Wort über die Finanzreform. Da möchte ich den Herrn Schatzsekretär fragen, wie er sich zu der von seinem sächsischen Kollegen Dr. Rüger wiederholt ausgesprochenen Sehnsucht nach einer Erhöhung der Tabaksteuer und anderer indirekter Steuern verhält. Schon jetzt verläßt das arbeitende Volk schwer unter der Last der indirekten Steuern. Der Zolltarif vermehrt diese Last noch. Wir werden das Unrige thun, um das Volk vor neuer indirekter Belastung zu schützen und erklären: diesem System keinen Groschen und keinen Mann. (Bravo! bei den Soz.)

Sächsischer Geheimrath Dr. Fischer: Die Darstellung des Abg. Stolle über die Entstehungsgeschichte des Crimmitschauer Streikes unterscheidet sich von der meinen fast nur durch ihre Länge. Abg. Stolle meinte, die Arbeitswilligen müßten gegen die falschen Vorbedingungen der Unternehmer geschützt werden. Sollten sich die Unternehmer wirklich derart gegen das Strafrecht verhalten haben, so würde der Staatsanwalt ohne Weiteres einschreiten. (Lachen links.) Herr Stolle hat mir ein Kompliment gemacht; ich muß es aber ablehnen. Da ich zeigte, daß es sich im Crimmitschauer Kampfe um eine Kräfteprobe handelte, nicht um die beste Vermittlung nicht. Herr Bebel, der leider heute nicht auf seinem Platze ist, hat geteilt gefragt, wo man sich geschimpft wird als auf dem Kasernenhofe. Herr Graf Bälow hat bereits eine Antwort angedeutet, ich will ihm eine andere geben: im Reichstag von den sozialdemokratischen Abgeordneten und in der sozialdemokratischen Presse gegen die sächsischen Behörden. Da werde ich Vortiel, Götterhüter geschimpft, soll ich mir das gefallen lassen? Man hat gefragt, wozu der Belagerungszustand verhängt wurde; das Benehmen der Arbeiter sei geradezu bewundernswürdig gewesen. In all den 16 angeführten Fällen wurden auch die Thäter bestraft, in zahllosen andern nicht ermittelt oder sie haben, sie nicht zur Anzeige zu bringen. Das Benehmen der Behörden ist nicht Terrorismus, wie Herr Bebel gesagt hat, sondern hervorgerufen durch den Terrorismus. Druck erzeugt Gegendruck. In einem solchen erhaltenen Schreiben wird mitgeteilt, die Zustände in Crimmitschau seien noch viel schlimmer, als ich hier schilderte. Unterjüngung der Crimmitschauer hüten, strengstens bestraft werden, (Lachen bei den Soz.) als auch diejenigen Personen, die den Crimmitschauern Unterstützung leisten, es wird gefordert, daß sowohl die Zeitungen, die um dem werde ich nicht Folge leisten. (Erneutes Lachen b. d. Soz.) In neuerer Zeit sind die Ausschreitungen sogar über den Bezirk Crimmitschau hinausgegangen. Die Arbeitswilligen werden abspenstig gemacht, indem die Zustände in Crimmitschau im stärksten Maße geschämbert werden. Auf dem Kulkbacher Bahnhof wurden die Leute, die mitfahren wollten, bedroht und beschimpft. (Zurufe b. d. Soz.)

Präsident Graf Ballestrin erlucht dringend, den Redner nicht zu hören. Geheimrath Dr. Fischer (fortfahrend). Schließlich möchte man die beiden Leute, nachdem die anderen abspenstig gemacht waren, entlassen. (Lachen.) Bravo b. d. Soz.) Ist das gleiches Recht? Auf den § 152 der S.-O. kommt der § 153, der den Mißbrauch der Koalitionsfreiheit mit Strafe belegt. Die Sympathien für die Streikenden müssen schwinden, wenn die Arbeiter den Boden des Gesetzes verlassen. (Rufe b. d. Soz. Wo haben sie das gesehen?) Ich komme zum Schluß. Möchte auch in Crimmitschau die frühe Verhaftungsbefehl in den Herzen der freireligiösen Parteien ihren Widerhall finden, das ist mein erwünschter Wunsch. (Bravo.) (Nachdem noch Niedermann von Sonnenberg (Antij.), Wittenberg (Soz.), Staatssekretär v. Köller, Graf Lubowicz, Graf Bojadowski, der Eisenbahnminister Sade und unter Genosse Rosenfeld gesprochen, vertrugte sich der Reichstag bis zum 12. Jan. In der nächsten Nummer einen ausführlichen Bericht über die letzten Verhandlungen bringen. Red.)

Streiks und Lohnbewegungen. Der Schriftstellerstreik in Leipzig dauert fort, nachdem die Einigungsverhandlungen gescheitert sind. — Der Ausstand der Arbeiter in der Wollindustrie von Mazamet (Frankreich), der 14 Tage andauerte, ist beendet, die Arbeitgeber die Forderungen der Arbeiter bewilligten. — In Jeumont sind, wie aus Paris gemeldet wird, mehrere tausend Metallarbeiter infolge von Lohnreduktionen in den Ausstand getreten. Die Ausständigen verlangen einen Schiedspruch und haben sich dieserhalb bereits an die Departementsverwaltung gewandt.

Es bleibt beim Belagerungszustande! Aus Crimmitschau wird gemeldet: Die Kreisbahnhauptmannschaft hat die Beschlüsse, welche gegen den Munitionshauptmannschaft und dem Stadtrath verhängten Belagerungszustand eingelegt war, zurückgewiesen. Das war nicht anders zu erwarten! Nun wird natürlich Herr v. Meißig, der sächsische Ministerpräsident, finden, daß er gegen die gegen die Ausgesperrten ergriffenen Maßnahmen, durch die diese rechtlos gemacht und ihnen das Koalitions- und Versammlungsbereich aus der Hand geschlagen wird, nichts einzusetzen hat; auch Herr v. Meißig wird alles in schönster Ordnung haben. Trotz der an den Ausgesperrten verübten schreienden Ungerechtigkeiten werden jedoch die Unternehmer ihr Ziel, die Arbeiter niederzuzwingen, nicht erreichen, wenn die Arbeitergesellschaft Deutschlands fortfährt, in eben so glänzender Weise wie bisher, die Ausgesperrten mit Munition zu versehen! — Die Unternehmer veröffentlichen eine Denkschrift über den Crimmitschauer Kampf. Darin wird so ziemlich alles zusammengetragen, was in der 16-wöchigen Bewegung von den Unternehmern und ihrer Presse zusammengeflunkert worden ist. Der langen Rede kurzer Sinn ist, daß die Textilbarone nicht gegen den 9. Stundentag sind, sondern sie wollen sich nur nicht ohne weiteres „dem sozialdemokratischen Machtgebot“ fügen. Der Kampf um den 9. Stundentag sei die schwere Opfer, die bis jetzt von beiden Seiten gebracht worden seien, gar nicht werth. Es ist natürlich die ärgste Flunkerei, daß die Bewegung von sozialdemokratischer Seite angezettelt worden sei. Zum hundert und so und hundertsten Male stellen wir fest, daß die Textilarbeiter schon seit langen Jahren alle möglichen Versuche gemacht haben, den 9. Stundentag zu erhalten. Nun die Textilarbeiter in Crimmitschau ihrer Forderung einmal Nachdruck verliehen haben, soll die ganze Bewegung eine „sozialdemokratische Macht“ sein. Mit einem solchen dummen Treib wird man aber keinen Menschen überzeugen, der nur einmal einen sozialpolitischen Hauch verpüht hat. Geradezu lächerlich aber wirkt der Hinweis auf die Arbeiterfreundlichkeit der Reichsregierung. Wenn die Arbeiter warten wollten, bis die Arbeiterfreundlichkeit der Reichsregierung ihnen den 9. Stundentag verschafft, dann könnten sie vor Hoffen und Harren schwarz werden, die Unternehmer aber hätten Ruhe vor der Arbeitszeitverkürzung bis zum St. Nimmerleinstag.

Bei der Gewerbegerichtswahl in M.-Gladbach wurden die Kandidaten der christlichen Gewerkschaften mit 1685 Stimmen gewählt. Die Kandidaten der freien Gewerkschaften erhielten 416 Stimmen. — Das Resultat ist nicht weiter verwunderlich, wenn man sich erinnert, daß M.-Gladbach ein Hauptstich der „christlichen“ Arbeiter ist.

Ein Antrag auf Staatszuschuß zu den Arbeitslosenstellen der Gewerkschaften haben der Vorstand der Landesorganisation der Norwegischen Gewerkschaften und der Vorstand der Norwegischen Arbeiterpartei dem Storting überreicht. In der Begründung wird unter anderem ausgeführt, es seien sichere Zeichen dafür vorhanden, daß die Arbeitslosigkeit in diesem Winter einen weit größeren Umfang annehmen werde als je zuvor und damit auch Noth und Elend in tausend Familien. — Derselbe Antrag wurde bekanntlich schon im vorigen Jahr an das Storting gestellt. Damals machte eine Minderheit des Storting Komitees den Vorschlag, 16000 Kronen für den Zweck zu bewilligen, was aber gegen nur 29 Stimmen abgelehnt wurde.

In 11. sächsischen Reichstagswahlkreise haben die Parteigenossen eine neue, einheitliche Organisation gegründet. Die Konstituierung wurde in einer am Sonntag den 11. Dezember in Wurzen stattgefundenen Kreisparteiversammlung vorgenommen. Der neue Verein nennt sich „Sozialdemokratischer Volksverein für den 11. sächsischen Reichstagswahlkreis“ und hat seinen Sitz in Wurzen. In den einzelnen Orten des Kreises sollen Sektionen gebildet werden. Der Beitrag beträgt für männliche Mitglieder pro Woche 10 Pf. und für die weiblichen 5 Pf. Die im Wahlkreis bestehenden Vereine, die nicht dem neuen Verein politische Zwecke verfolgen, sind

Jungenknaben und Weibern für thöricht der jüdischen That schuldig haben?

„Ja, Vater“, sagt Karl und ist dem Vater ruhig und ist im Saal. „So wahr du diesen Gottes Namen über dich nimmst, ich habe dich nicht gesehen, daß er dich nicht noch lange Jahre gesund erhalte, ich habe dich nicht gesehen, daß er dich nicht noch lange Jahre gesund erhalte, ich habe dich nicht gesehen, daß er dich nicht noch lange Jahre gesund erhalte.“

„Du, mein Sohn, mein Sohn!“ ruft die Mutter. „Der alte Müller ist nicht mehr da, das Kind, das dich erzieht, das ist nicht mehr da, das Kind, das dich erzieht, das ist nicht mehr da, das Kind, das dich erzieht, das ist nicht mehr da.“

„Ja, Vater“, sagt er dem Vater ruhig und ist im Saal. „So wahr du diesen Gottes Namen über dich nimmst, ich habe dich nicht gesehen, daß er dich nicht noch lange Jahre gesund erhalte, ich habe dich nicht gesehen, daß er dich nicht noch lange Jahre gesund erhalte.“

alle Gewalt, wie ich nicht glauben konnte und wollte, daß mein eigener Sohn, den ich, wie ich selbst glaube, zu einem frommen und rechtschaffenen Menschen erzieht, ein gemeiner Verbrecher, ein Mörder habe werden können; aber die Schwärmer, diese unerschütterlichen Männer aus dem Volk, haben sich über diesen Vorfall und ihr Urtheil ausgesprochen, und mir dein jugendliches Alter, wie es in der Zeitung stand, und dein bisher unbefehltes Verhalten hat die Richter beinahe überzeugt. Dich nicht die ganze Strafe der Arbeit für den Mord zu lassen. Du bist damals zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, sondern begnadigt worden, und du bist freigesetzt.“

„Ich weiß es“, sagte Karl, „die Zeugen haben es ausgesagt, aber haben diese Leute nicht oft mehr Uhren bei sich, um Handel damit zu treiben?“

„Und das Geld, was Du bei Dir hattest?“

„Es war ehrlieh verdient, Vater, und nicht der fünfzigste Theil von dem, was der Jude bei sich gehabt haben sollte.“

„Man behauptete, Du hättest dasselbe im Walde vergraben.“

„Und in dem Hause, wo der Jude zurückblieb, hatte er noch seine Uhr und bot sie den Leuten selber zum Handel an.“

„Ich weiß es“, sagte Karl, „die Zeugen haben es ausgesagt, aber haben diese Leute nicht oft mehr Uhren bei sich, um Handel damit zu treiben?“

„Und das Geld, was Du bei Dir hattest?“

„Es war ehrlieh verdient, Vater, und nicht der fünfzigste Theil von dem, was der Jude bei sich gehabt haben sollte.“

„Man behauptete, Du hättest dasselbe im Walde vergraben.“

„Und müde ich dann die Uhr behalten haben?“

„Das war das Einzige, was Dein Verteidiger für Dich geltend machte. Oh wie oft und immer wieder habe ich diese Worte gelesen, bis ich sie auswendig konnte und selbst im Traume herabsagte, aber es war kein Beweis. In der Aufregung nach einer solchen That konntest Du so wenig an die Uhr gedacht haben, wie an den Stod, den Du bei der Leiche liegen liehest.“

„Ja! Vater?“ sagte Karl mit einem unbefehllichen wehen Ton.

„Der Mörder“, flüsterte der Vater schon.

„So sag uns jetzt, Karl, hat da die Mutter mit ihrem runder Stimme, so wahr und ehrlieh, als ob Du unter die fürchtbarsten Eide vor Deinem einstigen Richter standest, wie es war. Nimm uns die Angst und den Schmerz von der Seele, und der Vater wird dann auch Deinen Worten glauben.“

(Fortsetzung folgt.)

Genosse Mucker-Wurgen gewählt.

Aus Nah und Fern

„Grober Unfug“. Wegen eines Hochs auf die internationale völkerverfreiende Sozialdemokratie war der Vertrauensmann des 5. Wahlkreises, Karl Marks, unter Anklage gestellt, vom Schöffengericht aber freigesprochen worden. Der Staatsanwalt hatte Berufung eingelegt, und von der Strafkammer des Landgerichtes Berlin wurde unser Genosse zu einer Haftstrafe von einer Woche verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es: Als Einberufen der Versammlung mußte Marks wissen, daß sich nicht nur Gefinnungsgeroffen in der Versammlung befinden konnten; daß Andersdenkende durch ein Hoch auf die revolutionäre Sozialdemokratie in ihren Gefühlen schwer verletzt werden müßten, Heße an der Frage. In einem monarchischen Staate gefährde der öffentliche Ausdruck einer umkürzlerischen Gesinnung im höchsten Grade die öffentliche Ordnung.

„Sant fiel Aber nur unter vier Augen!“ Diesen freundschaftlichen Rath hatte, wie wir kürzlich berichteten, der Wachmeister Peukert vom Breslauer Leibkürassier Regiment an die Verlesung der Kabinettsorder geknüpft, die den Unteroffizieren das Prügeln unterlag. Wegen der Mißwirtschaft, die unter diesem Wachmeister eingegriffen war, vorzugsweise aber auch wegen der Mißhandlungen, zu denen er die Unteroffiziere gewissermaßen angereizt hatte, ist Peukert entlassen worden. Wie wir jetzt erfahren, ist der Brave vom Polizeibräsidium in Breslau als — Schuchmann angestellt worden. — Wenn dieser Mann, der das Prügeln „unter vier Augen“ befiehlt, während er es offiziell verbieten muß, in seiner jetzigen Stellung wohl „schützen“ soll?? Etwas die „Arbeitswilligen“ vor dem Terrorismus der Streikenden?

Ein weineldiger Polizeifergeant. Wegen wissentlichen Meineides wurde der Polizeifergeant Otto Gerlach aus Dirschau vom Schwurgericht in Danzig nach mehrwöchiger Verhandlung zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, auch wurde der Angeklagte für unfähig erklärt, jemals wieder als Zeuge eiblich vernommen zu werden. Bei der Urteilsverkündung wurde nach dem „Berliner Tageblatt“ seitens des Vorsitzenden ausgesprochen, daß von einem Beamten besondere Wahrheitsliebe verlangt werden müsse und deshalb eine verschärfte Strafe für den Meineid in Anwendung zu bringen sei.

Hexe Nachrichten.

Posen. Durch eine Gasvergiftung wurden hier zwei von sechs berauschten Personen in ihrer Wohnung getödtet.

Wagen in der Höhe von 1000 m. nur lag bei Döbberitz selbst gestellt. Durch den Zusammenbruch des Bankhauses werden viele kleine Landwirthe geschädigt.

Leipzig. Der Arm abgebeissen. In Gohlis stecde das vierjährige Söhnchen eines Militärmusikers den Arm durch das Loch einer Umzäunung. Ein innerhalb des Zaunes frei umherlaufender Bernhardiner biß den Arm am Ellenbogen ab und fraß ihn. Das Kind wurde in's Lazarett gebracht.

Dresden. Ein erschütterndes Familien-drama hat sich in Meichen zugetragen. Der Fabrik-wächter J. Biener, in der Zuteppnerie in Meichen beschäftigt, hat sich mit seiner Frau und sechs Kindern, drei Knaben und drei Mädchen, in seiner Behausung am Neumarkt 39 vergiftet. Die Frau und die sechs Kinder sind todt; der Mann gab noch Lebens-zeichen von sich und wurde in das Stadtkrankenhaus übergeführt. Der Beweggrund zur Vergiftung ist anschei-nend in der Krankheit der Frau zu suchen. Die Vergiftung hat vermutlich mit Karbolsäure stattgefunden. Die Polizei beschlagnahmte die Leichen und versiegelte die Wohnung.

Osternode. Bergarbeiterrisiko. Auf der Eisen-Steingrube Juliuszeche bei Verbach wurden Montag Nach-mittag zwei Bergleute durch niedergehendes Gestein ver-schüttet und getödtet.

Hamm i. W. Von Wilderern ermordet wurde in der Nähe von Hamm am Eingang eines Waldes der Subgendar M. Patschil aus Peltum.

Standesamtliche Nachrichten

vom 6. bis 12. Dezember 1903.

Geburten.

a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.
 30. November. Schiffskapitän E. J. J. Th. Mattiesen.
 1. Dezember. Arbeiter G. F. Behrens. Lehrer G. F. J. Jürgens. Arbeiter E. H. A. Siebenberg. Arbeiter A. G. Johannsson. Handlungsgehülfe F. H. A. F. Mundt. 2. Tischler N. H. Woldt. 3. Gerichtsschreibergehülfe B. F. S. Ahmels. Stations-Assistent F. Meier. Arbeiter C. M. J. J. H. Weidemann. 4. Arbeiter C. H. J. Pauls. 5. Restaurateur G. C. W. Lütz. 6. Mieter F. W. H. Fried-richs. Schuhmann F. G. F. Normann. Arbeiter G. H. F. Kelling. 7. Böttcher F. J. H. Haack. Kaufmann G. C. B. Engelbrecht. Tischlermeister G. C. W. Schütt. 8. Maurer W. G. F. Persson. 9. Schneider G. H. B. Starke. Reißschläger F. J. H. Mebius. 10. Bahnarbeiter W. A. J. Prellin. 11. Bauarbeiter G. H. H. Vender.

b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.
 28. November. Händler H. F. W. Willwater. 1. De-zember. Arbeiter J. J. Brule (Kremisdorf). Arbeiter A. F. Th. Vaguhl. 2. Tischler G. F. B. Hopp. Arbeiter A. Schojarszet. 3. Arbeiter G. J. L. Harms (Falkenhäusen). Musiker M. A. Voigt. Schneider O. Mülhan. 4. Zigar-renfabrikant J. H. Hagelstein. Arbeiter G. F. A. Dau. Flußschiffergehülfe G. Chr. C. Weisfeling. 5. Tischler F. Paulus. Arbeiter C. F. C. Schaubert. 6. Schuhmacher Chr. W. Hinj. Mieter W. F. J. C. Falkmann. 7. Ar-beiter G. F. D. J. H. Maiborg. Bauarbeiter A. H. M. Ebel. Arbeiter H. A. F. Behrens. 8. Schriftfeger G. F. S. Lemes. Maurer A. G. C. F. Hohnslein. Arbeiter J.

G. C. Hüch. 10. Arbeiter H. D. Reichelt. 11. Schriftfeger G. A. Poppe.

Sterbefälle.

27. November. Chauffeemärter J. G. Chr. Sindt, 52 J. 5. Dezember. Kaufmann G. H. W. Thomsen, 56 J. 6. M. F. S. Bierck, 4 J. J. W. A. geb. Kleissen, Ehefrau des Kaufmannes C. F. Hansen, 34 J. Ein Knabe, 3 J. B.: Gerichtsschreibergehülfe B. F. S. Ahmels. C. A. M. geb. Schröder, Ehefrau des Hefehändlers A. G. Grimm, 49 J. Dienstmann J. G. Stellenberg, 58 J. W. F. G. Gaje, 1 J. 8 M. 7. F. H. Schünung, 5 M. 8. Chr. M. M. geb. Bäumlcr, verwitwete Wulff, Ehefrau des Arbeiters A. G. Winkelmann, 33 J. J. S. Jonsson geb. Döbberitz, Witwe, 34 J. Barbier G. F. Chr. Wicher, 63 J. G. A. J. Gajer, 19 J. Ein Mädchen, 1 J. B.: Bauarbeiter A. A. M. Ebel. 9. D. C. geb. Grammerstorf, Witwe des Gärtners J. L. A. Kühll, 89 J. Brodfuhrmann A. Chr. F. Boll, 41 J. Gaitwirth F. G. F. Schütt, 29 Jahre. F. M. Lühr, 1 J. 6 M. Privatmann J. B. Schau, 78 J. A. C. F. geb. Cornelius, Ehefrau des verschollenen Schiffskapitän's Broderjen, 66 J. G. F. M. Bartel, 18 J. D. Saumann, 24 J. A. M. geb. Möller, Ehefrau des Ar-beiters C. G. Chr. Bielefeldt, 56 J. M. C. D. Rappe, 50 J. E. A. L. Kuhlman, 1 1/2 M. Ein togeb. Mädchen, B.: Steindruckereifaktor J. M. L. H. Appel. M. W. F. geb. Beyer, Witwe des Zimmermeisters J. J. F. Wagemann, 58 J. Arbeiter C. W. H. Frieg, 34 J. Chr. C. M. geb. Werner, Witwe des Steuermannes J. G. C. Rod, 73 J. M. C. F. Grewa, 68 J. Chr. M. D. Grabner, 27 J. Ein togeb. Mädchen. B.: Korbschneider G. W. F. Brand.

Ungeordnete Aufgebote.

7. Dezember. Handlungsgchilfe J. Leufen und M. Hinrichs. Arbeiter G. L. D. Schwarz und A. D. G. Strauß, beide zu Stockelsdorf. 9. Steuermann J. F. Breit zu Hamburg und D. C. C. Meß. Schlachter G. H. Bege-mann und E. Johanson. Arbeiter G. F. J. Bloes und C. C. M. Liebich. Drogist B. C. Au und Chr. C. C. Schmidt. Arbeiter J. J. H. Blohm und A. D. M. Mariens. Arbeiter D. C. H. Mügel und H. A. D. Siems zu Katesau. Sprachlehrer B. Kog und M. M. C. Vollrath, beide zu Kiel. 10. Arbeiter W. G. J. Stühr zu Stockelsdorf und Witwe A. M. C. Bielefeldt geb. Malchin zu Schönböden. Maurer J. A. W. Beyer und E. M. A. F. J. Gasse. Gärtner F. D. H. Speihmann und J. M. M. Grot. 13. Arbeiter C. Chr. D. J. Zimmer und S. Chr. E. Wödder. Eisen-dreher J. J. H. Jaalich und J. W. Klatt zu Behlendorf. Stellmacher D. Th. H. Wieje und C. M. D. Tamm. Maurer D. H. C. Kulow und A. D. M. Wolter in Neuen-firchen. 12. Buchdrucker G. H. B. Viebst und F. M. J. S. Kreuzfeldt. Steuermann F. Chr. L. Meggerse und D. J. C. Haack.

Eheschließungen.

8. Dezember. Tischlermeister W. J. L. Schröder und E. A. M. Martens. Louise J. C. C. Wulff zu Travemünde und C. U. H. Dresahl zu Varchim. 11. Telegraphen-arbeiter J. J. Hanssen und W. D. M. Petermann zu Kuh-lorff. Fabrikant J. G. F. Meyer und J. Ch. F. G. Meinde. 12. Schmied G. F. Chr. Kleve und A. C. D. Reßför. Ar-beiter W. Th. J. F. Janiz und B. C. M. Fischer. Arbeiter G. F. C. Meyer und B. L. M. Sauer. Arbeiter F. L. Chr. Erdning und C. H. A. geich. Werner geb. Pfeiffer.



Waggon 995 brachte soeben wiederum für mich 200 Zentner beste Amerikaner Äpfel und empfehle dieselben in Fässern von ca. 140 Pfd. à Mf. 17.50, Mf. 2'., —, allerfeinste Mf. 25.—, Pfd. 16 Pf., 20 Pf. u. 25 Pf., bei 10 Pfd. einer Sorte à Pfd. 1 Pfg. billiger. Ich bemerke hierbei, daß ich nur die 3 besten Sorten gekauft habe, ein Probepostkorb sortirt franko I. Zone Mf. 2.—.

Mit Waggon Nr. 711 empfing ferner soeben 200 Ztr. feinste Äpfel-finen u. Ananas, Preise außerst niedrig; z. B. große schöne Äpfelfinen, 3 Stck. 10 Pf., 30 Stck. Mf. 1, 100 Stck. Mf. 3 usw. bis zu d. feinsten Sorten.

Feinste ganz frische St. Michel-Ananas Pfd. nur 90 Pfg., in halben Früchten Pfd. Mf. 1.—, in kleinen Mittelscheiben Pfd. Mf. 1.20, America-Weintrauben, in 6 verschiedenen Sorten, stets zu billigsten Tagespreisen, ausgewogen Pfd. 30, 40, 50, 60 Pf. u. allerfeinste Pfd. 70 Pf.

Ganz vorzügliche Feigen, Pfd. von 23 Pf. an, in Säcken von ca. 30 Pfd. à Pfd. nur 20 Pfg. bis zu den feinsten Sorten und allen Packungen. Califat-Datteln, das feinste was es darin giebt, Pfd. nur 25 Pf., Riste von ca. 60 Pfd. à Pfd. nur 19 1/2 Pf., Zitronen Dhd. 30, 40 u. 60 Pf., alle anderen Südfrüchte in feinsten, frischester Waare zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufer und Vereine erhalten bei Einkauf von Originalpackungen stets die billigsten Tagesnotirungen.

Filiale: Mühlenstr. 28. **KARL VOSS** Holstenstr. 27. Fernsprecher 212.

Gößtes Südfruchtgeschäft Lübecks. Versand nach auswärts prompt und gewissenhaft.



Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke
Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunstfiderei.

Unentgeltliche Unterrichtskur in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunstfiderei. Lager von Stickstiche in großer Farbenwahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
 Lübeck, 40 Breitestrasse 40.

Zum bevorstehenden Feste empfehle:
Kognak per Fl. 1,50 M.
Rum per Fl. 0,90 M. an
 sowie sämtliche Weine
 und
Gewürze zum Kuchenbacken
Kuchen
 von der Lübecker Genossenschafts-Bäckerei.
Aug. Maass
 18 Heinrichstraße 18.

Im Jahre 1903: 7 höchste Auszeichnungen allein in Deutschland.

Sarg-Magazin

Fernsprecher 427. Gebr. Mütter
obere Mühlenstraße 13 und kurze Königstraße 116a.

Größtes Lager am hiesigen Platze, bekannt billige Preise

Stets Neuheiten in Perl- und Metallkränzen.
Eiserne Grabkreuze.

Ueberführung von und nach Auswärts mit eigenem Wagen.

Zum bevorstehend. Weihnachtsfeste
empfehle ich als besonders billig wie
Baumlichte u. Lichthalter
Christbaumschmuck
und Baum-Kakes
Albert Gudenrath
nur Langer Lohberg 20.

Wo?
erhalte ich eine wirklich
gute 5 Pfennig-Zigarre
bei
Albert Gudenrath
nur Langer Lohberg 20.
Bei Bestellung von 200 Stück nach
Auswärts franco unter Nachnahme.

Gebr. Steder
Lübeck, Gürtstraße 95
empfehlen als praktische
Weihnachts-Geschenke
in großer Auswahl:

Tafel-, Kaffee- und Waschs-service, Blumentöpfe, Vasen, Figuren, Vorratstonnen, Salz- und Mehlfässer, Kuchenteller, Tassen und Gläser aller Art. Ferner Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Kronen und Ampeln, Petroleumlocher, Emaillewaren aller Art, Waschtöpfe, Holz- und Bürstenwaren, Bringe- und Mangelmaschinen.

Die Preise sind für alle Artikel äußerst niedrig gestellt und ist Umtausch jederzeit gerne gestattet.

Verschiedene Parthie- und Gelegenheitskäufe besonders geeignet

zu praktischen Geschenken, bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung:

- Hemdentuche in 10 Meter-Stücken, großfab. Ware, per Stück **3,00** Mk.
- Billige Hemdentuche Meter **16** Pfg.
- Handtücher in Dreif. Damast u. Geisenform, vollständig groß, gute Qualitäten, per Duzend **250** Mk. per Stück **24 u. 27** Pfg.
- Billige Handtücher Stück **14** Pfg.
- Feine Damast-Handtücher Stück **48** und **78** Pfg.
- 130 Ctm. weiße Satin striped, zu Bezügen, Meter **63** Pfg.
- Damen-Hemden } m. Trimming od. Stickerei **75** Pfg. bis 2,45 Mk.
- Damen-Hosen }
- Damen-Unterröcke in Celmar, Stück **78** Pfg.
- Damen-Unterröcke in Tuch u. Stück **1,68** bis 10,45 Mk.
- Weißleinen und Viktoria-Caschentücher, gezeugt, per Stück **12, 18** Pfg. u. i. w.
- Kinder-Caschentücher **4, 5, 9, 10** Pfg.
- Bettuch-Galbleinen, volle Breite Meter **50** Pfg.
- Waffel-Bettdecken in weiß und braun, große Auswahl, bis 6,50 **1,28** bis 6,50 Mk.

Kleiderstoffe

zu extra Weihnachtspreisen!

per Meter (6 Meter) **2,45, 2,85, 3,85, 4,25** Mk.

bis zu den gebräuchlichsten Größen und Herrens Qualitäten.

Alle Roben werden mit Wunsch in eleganten Glanz-Farben angefertigt.
Ganz besonders mache ich auf den

Ausverkauf

in unserer Spezial-Abteilung für

Herren- und Knaben-Garderoben

- Herren-Winter-Paletots jetzt Mk. **7,00**
- Herren-Bucksfin-Anzüge jetzt Mk. **8,25**
- Herren-Lodenjoppen jetzt Mk. **3,50**
- Knaben-Anzüge jetzt Mk. **1,75**

Knaben-Lodenjoppen in großer Auswahl.
Die besseren Paletots jetzt mit **25%** Rabatt.

Eine Folge der vorgerückten Saison.

Auch sämtliche **Wollwaren**, wie: Gezirte Westen, Kopfhemden, Handschuhe, Wollstrümpfe u. s. w. jetzt bedeutend billiger.

Ein Paar Damen-Regenschirme mit Nickel-Stöcken u. Griffen sehr elegant! Stück **2,50** Mk.

mit Silber-Griffen und aus prima Stoffen Stück **4,65** Mk.

Sohlmarkt 10 **Otto Albers** Lübeck
Lübeck **4 Markt 4**

Karverkauft.

Jetzt Zugabe-Kalender eintrifft.

Für Brautleute!

Was ein bräutlich Herz empfindet,
Wenn's den Hausbedarf betrifft:
Sicher dann bei mir es findet,
Bess're Wahl giebt's sonst nicht.
Alles kann man bei mir wählen,
Was als Möbel für sich spricht,
Auf Solidheit darf man zählen,
Wer legt hierauf kein Gewicht?
Wer für Gutes hat den Sinn,
Wählet **Folckers** Magazin.

25 Mariesgrube Mariesgrube 25

Carl Folckers.



Herren-, Knaben- und Kinder-Küte und Mützen sowie Pelzwaren, Filzschuhe, Pantoffel und Sohlen

empfehlen zu billigsten Preisen

Adolph Dimpker

9 obere Wahnstraße 9.

Reparaturen prompt u. billigst.

Van den Bergh's Margarine-Werke

Cleve

fabricieren allein



Eingetragene Schutzmarke.

Vitello

Margarine

D. R. Patent No. 97057

guter Butter ebenbürtig.

Ueberall käuflich.

Braune und weiße Kuchen, Mandeltuchen
Braunschwartztuchen, braune und weiße
Pfeffernüsse Pfd. 50 u. 60 Pfg. in bester Qualität empfiehlt

H. Deutschmann

Arnimstrasse 2.